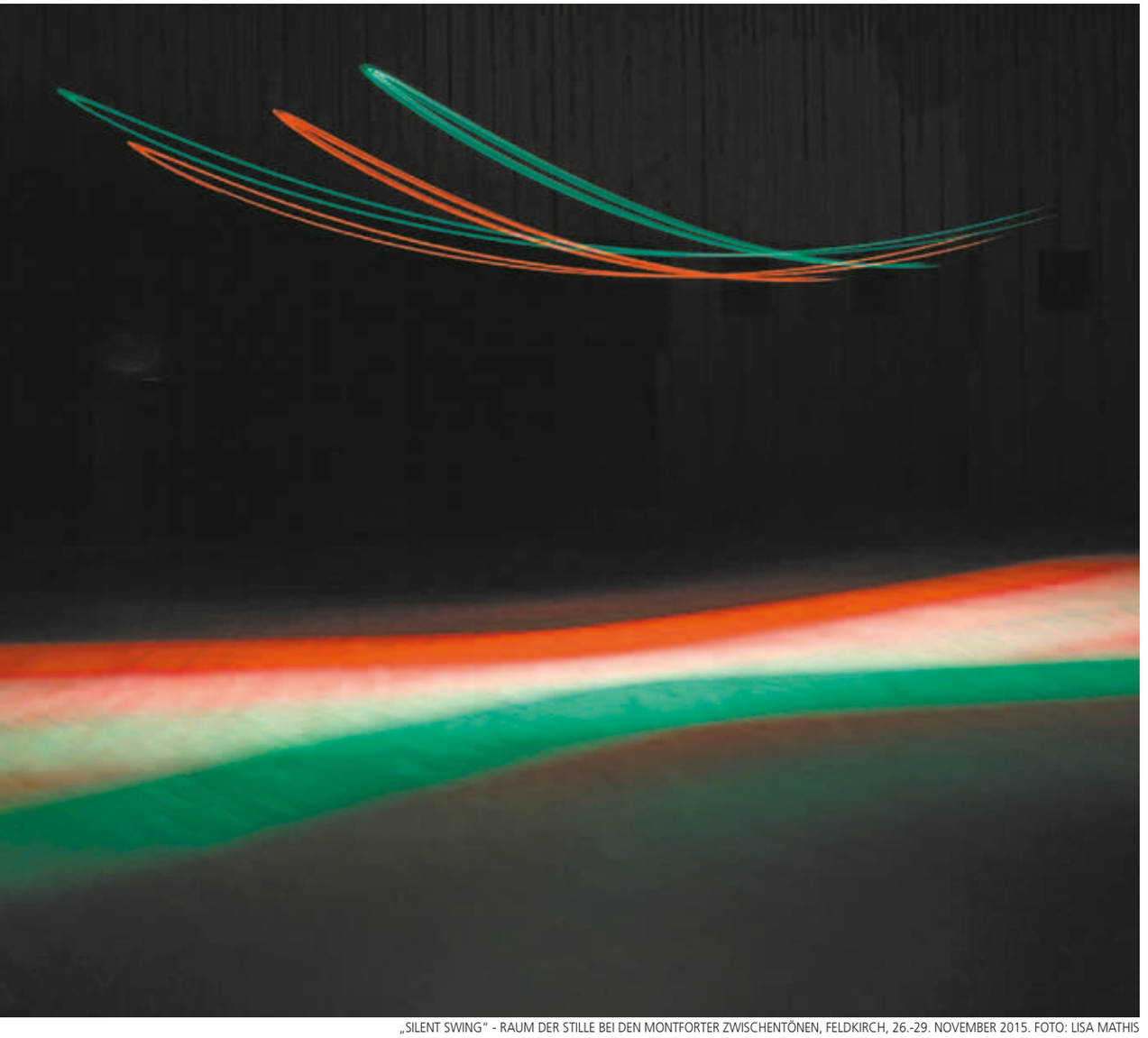
**Nr. 49** I Donnerstag, 3. Dezember 2015
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

# KirchenBlatt



„SILENT SWING" - RAUM DER STILLE BEI DEN MONTFORTER ZWISCHENTÖNEN, FELDKIRCH, 26.-29. NOVEMBER 2015. FOTO: LISA MATHIS

**17 ADVENT-SERIE mit P. ANSELM GRÜN.** Teil 2: Mit der Sehnsucht in Berührung

**2 Und nun?** Bilanz und Ausblick nach der Familiensynode.

**3 Weite für Geist und Blick.** 50 Jahre Bildungshaus Batschuns.

**10 Prophetisches Konzil.** Jubiläum des Konzilsendes am 8. Dezember.

**11 Die große Chance.** Start ins Heilige Jahr der Barmherzigkeit.

**18 Heiliges Land.** KirchenBlatt-Reise nach Israel und Jordanien.

# Stilles Schwingen. Rhytmus und Licht

**Zum Zweiten: Die Stille ist das Herz jeder spirituellen Praxis.**

Einen Raum der Stille hatte der Künstler Erwin Redl im großen Saal des Montforthauses gestaltet. „Silent Swing" nannte er die Arbeit. Zwei Lampen, an der Decke im Nirgendwo befestigt, pendelten hin und her - mal mehr, mal weniger. Lichtkegel, abwechselnd in blau, rot, violett, grün und weiß, wanderten über den Boden, wurden heller, dunkler, verloschen. Die Besucher saßen, lagen, hockten im Dunkel. Oder wagten sich - wie einige Kinder - in die Bahnen der Lichtkegel. Ein fast hypnotisches Erlebnis, das alle sehr ruhig werden ließ. DS

▶ **„Montforter Zwischentöne" auf S. 20**

## AUF EIN WORT

### Nicht verhaut

Maria Empfängnis steht bevor - genauer gesagt das „Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“. Im säkularen Raum sind Titel und Inhalt des Festes teilweise bis völlig unbekannt. Nun ja, die meisten müssen am 8. Dezember nicht arbeiten und „praktischerweise“ sind auch noch die Geschäfte geöffnet.
Die Rede von der „Erbsünde“ bleibt ebenso erklärungsbedürftig. Von der Verstrickung der Menschen in offen oder subtil wirksame Macht- und Gewaltstrukturen könnte man da reden, von Menschheitsverhängnissen, von allenfalls „vererbten“ Schicksalen.

Im Fach „Erkenntnislehre“ hörten wir, wie Philosophen im Mittelalter Erbsünde auch verstanden haben: Grundsätzlich war der Mensch fähig, mit dem Licht der natürlichen Vernunft - also ohne Glauben - die Existenz Gottes zu erkennen. Nun sei es aber so, dass - aufgrund der Erbsünde von Adam und Eva an - unsere Vernunftbegabung einen „Hau“ erhalten habe. Sonst würden ja alle Menschen von sich aus Gott als existent erkennen. Der Vernunft der Geschöpfe, die sich das paradiesische Leben selbst „verhaut“ haben, muss man darum auf die Sprünge helfen.

Ohne Erbsünde empfangen sein hieße also auch: Klar sehen und klar erkennen, nicht verhaut und nicht verstrickt sein. Ein begnadetes Leben. Hatte bislang aber nur Maria.

**DIETMAR STEINMAIR**
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

**„Familiensynode - Wie gehen wir weiter?“**

# Das Evangelium der Familien

**Am Montag dieser Woche lud das Ehe- und Familienzentrum der Diözese Feldkirch zur Reflexion nach St. Arbogast: 60 Seelsorger, Ehepaare, Mitarbeiter in der Ehepastoral, Interessierte, ein Theologe und ein Bischof ließen die Familiensynode Revue passieren - und sprachen über die pastoralen Folgen.**

DIETMAR STEINMAIR

Prof. Martin M. Lintner OSM ist Professor für Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen. Für ihn ist die Entscheidung von Papst Franziskus, gleich zwei Bischofssynoden über die Familienthemen arbeiten zu lassen, auch eine strategische: Der Papst kenne die „schwierigen Situationen“ vieler Familien - Franziskus vermeidet das Wort „irreguläre Situationen“ lieber - und suche nach Lösungen, die eine breite Basis der Bischöfe unterstützten.
Die Rede vom „Evangelium der Familien“ legte Lintner zweifach aus: Als Evangelium *für die* Familie - Was ist die frohe Botschaft der Kirche an die Familien? - und als Evangelium *der* Familien - Was ist die Botschaft der Familien an die Kirche? Denn schon das Vorbereitungsdokument „Instrumentum laboris“ sprach davon, dass nur mehr eine Minderheit die Lehre der Kirche in Ehe- und Familienfragen kenne, geschweige denn: befolge.

**Bilanzen.** Dem Schlussdokument, der „Relatio synodi“ sprach Lintner durchaus Realitätssinn zu. Es seien zwar keine (theologischen) Innovationen enthalten, in nicht mehrheitsfähigen Fragen (Homosexualität, Gender-Fragen, geschiedene Wiederverheiratete) habe es Kompromissformulierungen gegeben, und die von den deutschen Bischöfen formulierte Vergebungsbitte der Kirche sei leider nicht aufgegriffen worden. Gleichzeitig aber blieben die Türen offen. Dieser Deutungsspielraum sei nun der Ermessensspielraum für Papst Franziskus.
Bischof Benno Elbs gab detaillierte Einblicke in den Synodenalltag und die konstruktive theologische Arbeit der deutschen Sprachgruppe. Er bezeichnete das Zustandekommen des Schlussdokuments angesichts vieler völlig konträrer Wortmeldungen im Plenum als „Wunder“. Noch einmal hob Elbs die Schlagworte des Schlussdokuments - begleiten, unterscheiden, integrieren - hervor und erinnerte an die Rede des Papstes von einer „heilsamen Dezentralisierung“: Sowohl Einheit der Weltkirche als auch Inkulturation in den Ortskirchen. Theologisch hielt der Bischof fest, dass der intimste Ort der Gottesbegegnung eines Menschen das eigene Gewissen sei. Das respektiere die Kirche.

**Nächste Schritte.** In der anschließenden intensiven Diskussion mit den Teilnehmer/innen kamen Fragen aus dem Seelsorger-Alltag ebenso zur Sprache wie das theologische Zueinander von „Barmherzigkeit“ und „Wahrheit“. Konkrete Vorschläge der Synode - die für Edgar Ferchl-Blum vom Ehe- und Familienzentrum nun als nächste Schritte auf der Agenda stehen - sind die Intensivierung der Ehevorbereitung sowie der Begleitung in den ersten Ehejahren. Es liegt einiges an Arbeit vor den Verantwortlichen. Das ist auch an der leider etwas bescheidenen Teilnehmer/innen-Zahl an der Veranstaltung abzulesen.

**Debatten über das „Wie?“.** Bischof Dr. Benno Elbs (links) und der Moraltheologe Dr. Martin Lintner (rechts oben) brachten interne und externe Sicht auf Verlauf und Ergebnis der Familiensynode ein. Anna Egger (rechts unten) erstellte während der Veranstaltung eine graphische Aufzeichnung der wichtigsten Punkte. STEINMAIR (3)

**1962** begann man mit dem Neubau des „Bildungshaus Pius XII." - nach dreijähriger Bauzeit wurde es 1965 eröffnet. Bis heute kann man den Grundstein, auf dem neben dem Jahr 1962 auch „Christus alles und in allem" steht, im Erdgeschoss des 2009 komplett renovierten Hauses sehen. BILDUNGSHAUS BATSCHUNS

50 Jahre Bildungshaus Batschuns

# Wo Geist und Blick sich weiten

**Aussicht und Weite sind zwei Begriffe, die einem im Zusammenhang mit dem Bildungshaus Batschuns immer wieder begegnen. Zum einen natürlich aufgrund seiner Lage, zum anderen durch den damaligen Seelsorgeamtsleiter Dr. Edwin Fasching, der an die Bildungsarbeit in Batschuns genau diesen Anspruch stellte.**

SIMONE RINNER

50 Jahre ist es her, dass das Bildungshaus Batschuns am 11. Juli 1965 eröffnet wurde. Damals hieß es noch „Bildungshaus Pius XII." - nach dem Papst, der in seinem Apostolischen Schreiben Weltgemeinschaften wie das Werk der Frohbotschaft Batschuns ausdrücklich bestätigte. Eine Gemeinschaft, die 1947 von Dr. Edwin Fasching gegründet wurde und bis heute die Trägerin des Bildungshauses Batschuns ist.

**Die Jugend brauche ein Nest,** soll Fasching damals über das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast in Götzis gesagt, und dann ergänzt haben, dass Erwachsene für ihre Bildungsarbeit Aussicht und Weite benötigen. Worte, die für den Leiter des Bildunghauses Batschuns, Mag. Christian Kopf, bis heute Gültigkeit haben und zu einer Art Grundauftrag geworden sind.
Ein zweiter Auftrag sei das Lernen, das erst dann gelungen ist, wenn „Menschen das, was sie hören, für ihr Leben umsetzen können", betont Kopf im KirchenBlatt-Gespräch. Und wenn sich durch diese Bildungsarbeit für die Menschen im Land etwas verändert. Einen dritten, wichtigen Bereich sieht er in der Spiritualität, die auch mit den Frohbotinnen zusammenhänge, das Haus schon seit jeher präge und eine „offene, aber fundierte christliche Perspektive" ermögliche.

**Große Bandbreite.** Themen und Programmschwerpunkte gab und gibt es im Bildungshaus Batschuns viele: Von der Altenhilfe und Bildungsangeboten für ältere Menschen über die Palliativkultur und den interreligiösen Dialog bis hin zur Elternbildung und dem theologisch spirituellen Bereich zieht sich die Bandbreite an Angeboten, resümiert Kopf. Und auch Meilensteine hat das Bildungshaus viele zu verzeichnen: die Grundsteinlegung des Neubaus im Herbst 1962, die Namensänderung in „Bildungshaus Batschuns" 1970, die Gründung des Fördervereins 2007 oder die Generalsanierung 2008/09 zum Beispiel.

**Bildung** - insbesondere eine, die für alle erschwinglich ist - war schon immer ein Anliegen der Frohbotinnen und des Bildungshauses Batschuns. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass sich die Vision des Hauses aus drei Verben zusammensetzt: „begegnen, bilden und bewegen". „Bildung hängt mit Bildern zusammen", spannt Kopf die Brücke zu Ausstellungen mit Werken zeitgenössischer Künstler/innen, die seit 1969 immer wieder Gast in Batschuns sind.
Die Kunstwerke üben nicht nur Faszination, sondern manchmal auch Irritation oder Abwehr aus, erinnert er sich an die Reaktion einer Teilnehmerin zurück, die einem weiblichen Aktbild mit Post-its begegnete. Das Entscheidende sei, dass Menschen zu fragen beginnen, denn nur dort habe Bildung die Chance zu gelingen. Deshalb müsse Bildung im Leben auch etwas in Bewegung bringen.

**Verwandelt.** „Wichtig ist, dass das Bildungshaus auf die Zeichen der Zeit reagiert, auf die Bedürfnisse und Sehnsüchte der Menschen vor Ort und das immer im Spannungsfeld zu unserem Auftrag, der Botschaft Jesu mitten in der Welt auch Raum zu geben", erklärt Kopf. Auf die Frage, was ihm bei seiner Arbeit besonders Freude mache, weiß er schnell eine Antwort: Seine engagierten Mitarbeiter/innen, die Verbindung von Spiritualität und Leben und wenn die Arbeit Früchte zeigt.
„Das Entscheidende wäre, dass wir als Gesegnete mit dem Auferstandenen im Rücken wieder in die Welt hinausgehen", spielt Kopf auf die Christusfigur in der Kapelle an. Wenn man merke, dass Menschen im Gesicht und in der Haltung verändert hinaus und in ihren Alltag zurückgehen, sei das der größte Qualitätsbeweis für gute Arbeit.

▶ Den Artikel in voller Länge finden Sie auf: www.kirchenblatt.at

## Festakt 50 Jahre Bildungshaus Batschuns

Das Bildungshaus Batschuns begeht das Jubiläum mit einer Eucharistiefeier (10 Uhr), einem Festakt mit Impulsen von Dr. Christiane Koch (11.15 Uhr) und einer Marienvesper mit dem Vorarlberger Madrigalchor (15 Uhr).
Anmeldung: E bildungshaus@bhba.at
T 05522 442900
▶ **Di 8. Dezember,** Bildungshaus Batschuns.

## KOMMENTAR

### Kinderarmut in Vorarlberg

Eigentlich ist es nicht zu glauben, dass man sich im viertreichsten Land der Europäischen Union über Kinderarmut Gedanken machen muss. Klar ist, dass zu den armutsgefährdeten Risikogruppen im Land die Alleinerzieherinnen gehören, in dieser Gruppe betrifft das 63 Prozent, das sind ca. 10.000 betroffene Familien in Vorarlberg. Zahlreiche Untersuchungen verdeutlichen, dass Kinder aus Familien, die in Einkommensarmut leben, ein deutlich höheres Risiko haben, in ihrer sprachlichen, sozialen oder gesundheitlichen Entwicklung beeinträchtigt zu sein. In Vorarlberg sind das immerhin 20.000 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren.

**Die große Anforderung** besteht in der Existenzsicherung und in der Organisation des Alltages. Da kommen die Kinder zu kurz, neben der materiellen Versorgung brauchen die Kinder Zeit, Zuwendung, Zärtlichkeit und präsente Beziehungen. Diese soziale Armut macht Kinder krank, macht sie einsam, beziehungslos, später arbeitslos und hat sogar eine Langzeitwirkung, weil sie Kindeskinder in ein ähnliches Schicksal treiben kann. Neben der familienpolitischen Weiterentwicklung der Transferleistungen des Staates braucht es ein gesellschaftliches Klima, welches Kinder und Jugendliche stärkt und ihnen Hoffnung und Zukunft vermittelt. Wenn ich nur daran denke, was Mütter berichten, wenn sie eine Wohnung auf dem privaten Markt suchen müssen, welchen „Spießrutenlauf“ sie da durchlaufen müssen und was sie da zu hören bekommen.

**Der Schlüssel zur gesunden Entwicklung** von Kindern ist die Bildung. Alles was dazu beiträgt, dass Kinder und Jugendliche einen erleichterten Zugang zur Freizeitgestaltung, zur Weiterbildung, zur Qualifizierung, zur Kompetenzerweiterung und damit zur Persönlichkeitsentwicklung bekommen können, trägt dazu bei, aus diesem „Teufelskreis“ aussteigen zu können. Hier ist jede und jeder gefordert „ein Netz der sozialen Aufmerksamkeit“ in seinem Umfeld zu knüpfen und Kinder und Jugendliche mitzunehmen, sie zu begleiten, vielleicht gerade die, die es nicht so einfach in ihrem Leben haben. Es sind auch alle Initiativen zu fördern, wenn es darum geht, geeignete Mitbeteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten von jungen Menschen zu entwickeln und zu leben, sowohl im familiären Umfeld, als auch im schulischen und außerschulischen Kontext. Schlussendlich muss allen klar sein, dass Armut allen schadet. Aber am meisten schadet es den Kindern in ihrer Entwicklungsmöglichkeit. Vielleicht können wir Erwachsene uns bei der nächsten Begegnung mit Kindern vor Augen führen: Kinder sind doch „ein freudiges Geschenk des Himmels“.

**MICHAEL M. NATTER,** FACHBEREICHSLEITER SOZIAL-BERATUNG/ BEGLEITUNG DER CARITAS VORARLBERG

Bleibendes Zeichen am Symphonikerplatz aufgestellt

# Friedenspfahl in Bregenz

Bei der 1. Vorarlberger Klimakonferenz wurde am 20. November beim Festspielhaus Bregenz neben der Friedenslinde ein Friedenspfahl eingeweiht. Feierlich eröffnet wurde die Segnung durch Schüler/innen der Mittelschule Bezau und dem „Climate Song“. Dann wurden Segensgebete oder Schriftlesungen acht verschiedener Religionen bzw. Weltanschauungen vorgelesen. Das besondere dieses Friedenpfahls ist, dass Religionen und Weltanschauungen namentlich genannt sind. Das oberste Stück des Pfahls wurde schließlich von einem Schüler angebracht: Khalil Salem kommt aus Syrien - sein Mittun wurde zum Zeichen für eine friedliche Zukunft.

**Bei einer interreligiösen Feier** wurde der Friedenspfahl in Bregenz eingeweiht. HUBER

Sägenvier erhält den German Design Award

# Design schafft Orientierung

Zwei Signaletik-Projekte des Dornbirner Büros für Design-Kommunikation „Sägenvier“ wurden beim German Design Award prämiert. Das Prädikat „Special Mention“ gab es für die Arbeit im Montforthaus Feldkirch. Als „Winner“ ausgezeichnet wurde das Orientierungssystem für das Projekt Rathausstraße 25 in Bregenz, das unter anderem das „Haus der Kirche“ beherbergt. „Kirche soll für Menschen, die mit ihr in einem Anliegen in Kontakt treten wollen, leicht auffindbar sein. Den Gestaltern von Sägenvier ist es gelungen, ästhetische Gesichtspunkte mit unseren Bedürfnissen nach Auffindbarkeit, Erkennbarkeit und Übersichtlichkeit zu verbinden“, erläuterte Gerold Hinteregger, Organisationsleiter der Katholischen Kirche Bregenz.

**Schlicht und übersichtlich:** Das prämierte Orientierungssystem RINNER

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Ein Adventkalender gibt Schicksalen ein Gesicht

# Kurzfilme: 24 mal Leuchten im Advent

Einen ungewöhnlichen Adventkalender gibt es auf der Website der Caritas Vorarlberg, auf Vorarlberg Online und in den kleineren, heimischen Kinos zu sehen. Robert Schneider, Autor und Filmemacher aus Meschach, hat dafür 24 Menschen vor seine Kamera geholt. Was ihnen gemeinsam ist - sie sind Flüchtlinge. Manche von ihnen sind schon vor Jahrzehnten geflohen, manche sind erst seit Kurzem auf der Suche nach einer neuen Heimat. Hier in Vorarlberg. Robert Schneider möchte diesen Menschen „wenigstens eine Minute lang so etwas wie ihre Würde zurückzugeben, die ihnen im Krieg genommen worden war". Zugleich möchte er zeigen, „wie sich ehemalige Flüchtlinge auf großartige Weise in diesem Land integriert haben, hier arbeiten, Familien gegründet haben, ein großer Gewinn für unser Land geworden sind." Jeden Tag um 12 Uhr gibt es ein Kurzportrait zu sehen, in dem ein Flüchtling erzählt, wie es ihm in der neuen Heimat geht. Am 25. Dezember wird dann der Filmemacher selbst zu Wort kommen. ▶ **www.caritas-vorarlberg.at**

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

Interreligiöses Friedensgebet in Feldkirch

# LICHTe Stille

Rund 90 Frauen, Männer und Jugendliche trafen sich am vergangenen Mittwoch zum interreligiösen Friedensgebet am Ganahlsteg in Feldkirch, zu dem Religionsgemeinschaften und die Montforter Zwischentöne eingeladen hatten. Musik, Stille und Gedanken zum Frieden, die teils von Flüchtlingen kamen, regten zum Nachdenken und zum Gebet an. Der gemeinsame Weg mit Fackeln über zwei Brücken zum Montforthaus machten das Anliegen für viele sichtbar. Dort wurde der „Raum der Stille" mit seiner beeindruckenden Lichtinstallation eröffnet. In einer gemeinsamen Agape klang der Abend aus.

**Der Wunsch nach Frieden** kennt keine kulturellen oder religiösen Grenzen - das wurde im Friedensgebet erlebbar. L. MATHIS

Engagiertes Team in Blons erstellt neuen Kirchenführer

# Ein außergewöhnlicher Kirchenführer

Eine Kirchenführung, die auf große Resonanz gestoßen war, war der Anlass für ein rühriges Team aus Blons, einen neuen Kirchenführer zu erstellen. Es sollte kein gewöhnlicher werden, darin waren sich alle einige. Nach fast einem Jahr intensiver Auseinandersetzung liegt nun das Ergebnis vor. Es ist eine Mischung aus kunsthistorischen und erzählenden Elementen. Eine Ministrantin und ein Ministrant erklären dabei dem Besucher die Kirche. Dabei fließt Persönliches ebenso ein wie Besonderheiten beim Ministrantendienst, etwa die Abnahme Jesu vom Kreuz am Karfreitag. Kunsthistorisch Interessierte finden im zweiten Teil viele Daten und Fakten, veranschaulicht durch reiches Fotomaterial. Das Kirchenführer-Team - Heinz Türtscher (Pfarrkirchenrat), Maria Ganahl (Bibliothek), Conny Bickel (Pfarrblatt), Claudia Winkler (kunsthistorischer Teil) und Michael Klocker (Grafik) - darf stolz auf das Werk sein - und die Blonser/innen dürfen sich darauf freuen.

▶ **Am 8. Dezember** wird der Kirchenführer nach dem Patroziniumsgottesdienst (8.45 Uhr) im Pfarrcafé vorgestellt. PFARRE BLONS

## AUSFRAUENSICHT

### „ussi"

Ganz schlicht sind die vier Buchstaben des Dialektwortes auf eine Karte gedruckt. Mehr nicht. Grad so, als ob es nicht mehr brauchen würde.Selten findet eine Botschaft auf so engem Raum Platz, selten bringt der Klang selbst die Botschaft auf den Punkt. „ussi" verbindet Klarheit mit Dringlichkeit, das „i" ist wohl ein verstecktes Ausrufezeichen. Und noch etwas: im „ussi" klingt auch der Zeitpunkt mit - „jetzt".

Was passiert, wenn wir dem Wort folgen und ussi - raus - gehen? In dieser Jahreszeit schlägt uns erst Mal Kälte entgegen, der Atem stockt eine Sekunde, der Körper schaltet quasi um auf „Überleben" und bewegt sich, um nicht zu erstarren oder zu erfrieren. Wir spüren, dass wir Körper sind. Gedanken, insbesondere kreisende, fliehen und überlassen das Feld dem Atmen und Gehen. Nichts weiter. Irgendwann kommt das Schauen dazu, das Einfließen-Lassen von Bildern durch unsere Augen. Wenn wir Glück haben, stellt sich ein Gefühl der Verbundenheit ein, die Stille flüstert ein „Alles ist gut!" zu.

Ussi ist ein Adventwort, es führt zu uns selbst. So nützen wir also Zeitlöcher, schaufeln wir sie mutig frei für ein Ussi. Und: Sagen wir es anderen weiter. Falls dabei ein Schmunzeln oder gar Gelächter entstehen sollte, hat sich eine weitere Seite des Wortes gezeigt - die witzig charmante. Fröhlichen Advent!

PATRICIA BEGLE

## ZUR SACHE

### Weniger ist mehr

**So sieht der strategische Plan von Anja und Klaus aus. Vom Berater haben sie einige praktische Tipps bekommen, wie sie Hektik und Stress in der Vorweihnachtszeit reduzieren können.**

■ Keine zu hohen Erwartungen. Es muss nicht alles perfekt sein.

■ Geschenke: Anja und Klaus wollen es heuer mit „Wichteln“ ausprobieren. Unter den Erwachsenen werden „Lose“ gezogen. Auf jedem Zettel steht einer der Namen.
Für denjenigen, den ich ziehe, bin ich Wichtel und überlege mir ein Geschenk für ihn/sie. Ausgenommen der eigene Partner. Das reduziert die Anzahl der Geschenke, Aufwand und Kosten beim Besorgen, Zeit beim Auspacken.

■ Auf den Hausputz verzichten: Anja begnügt sich mit dem Standard, sie bekommt von Klaus bestätigt: „Du hältst ja ohnehin alles sauber und ordentlich.“

■ Kekse: Anja wird mit den Kindern Kekse backen und sich auf die Hälfte, also sechs Sorten statt zwölf, beschränken.

■ Unterstützung holen: Der Großeinkauf von Lebensmitteln und Getränken vor Weihnachten wird gemeinsam mit Klaus erledigt. Auch die Kinder sollen soweit möglich helfen.

■ Frühzeitige Besorgungen: Sowohl Geschenke als auch nicht verderbliche Lebensmittel und Getränke werden schon Ende November oder Anfang Dezember besorgt. Klaus kontrolliert frühzeitig, ob die geplanten Beleuchtungen funktionieren, und hält alles bereit.

■ Nicht an allen Familientraditionen festhalten: Traditionen sind wichtig, gerade an solchen Tagen wie Weihnachten. Sie dürfen aber auch hinterfragt und gegebenenfalls geändert werden.

**Vorweihnachtliche Stimmung.** Beim Keksebacken mit den Kindern kommt es nicht auf die Sortenvielfalt an.
KZENON – FOTOLIA.COM

**Weniger Aufwand und Perfektion lassen mehr Platz für eine besinnliche Adventzeit**

# Entschleunigung im Advent

**Kürzlich kam ein Paar – Anja und Klaus – in die Beratungsstelle. Auf meine Frage, was sie zu mir führt, antworteten sie: „Wir möchten uns auf Weihnachten vorbereiten.“**

Ich dachte zuerst, ich hätte nicht richtig gehört. „Sie möchten sich auf Weihnachten vorbereiten?“ – „Ja“, sagte sie. „Letzte Weihnachten sind voll in die Hose gegangen und uns ging es noch wochenlang danach nicht gut. Dieses Jahr wollen wir’s besser machen.“ „Besser für wen?“, ist meine erste Frage. „In erster Linie besser für uns beide“, antwortet nun der Mann. „Weil wir’s eh nicht allen recht machen können.“

**Eine weise Einsicht.** Im Laufe des Gesprächs wird klar, dass Anja und Klaus in eine klassische Stress-Falle geraten sind: Überforderung. Sie wollten es allen recht machen. Ein besonders schönes Fest. Geschenke sollen keine Wünsche offen lassen. Das Haus musste in Hochglanz erstrahlen, wenn die Eltern, Schwiegereltern und Verwandten kamen. Da kam es besonders ungelegen, dass Anja Anfang Dezember noch für drei Tage ins Spital musste. Die Zeit für die Vorbereitungen wurde knapp. Und mit Klaus konnte sie nicht wirklich rechnen. Für ihn war der Dezember in der Arbeit ohnehin der anstrengendste Monat. Abstriche machen? Nein, das wollten sie nicht! Das ließ ihr Stolz nicht zu, denn schließlich wollte Anja zeigen, dass sie eine perfekte Hausfrau und Gastgeberin ist, und Klaus war ja auch stolz darauf.
Einkaufen in überfüllten Einkaufszentren, von weihnachtlicher Musik aus allen Ecken überschwemmt. Parkplatzsuche. Lebensmittel und Getränke schleppen. Wo blieb da die viel zitierte Besinnlichkeit? Ach, und die Weihnachtskekse! Voriges Jahr buk Anja zwölferlei Sorten. Sie kennt ja die unterschiedlichen Vorlieben in der Familie. Geschenke für alle, wo soll sie bloß anfangen. Mit Klaus musste sie da nicht rechnen, der war in kein Kaufhaus zu bringen. Sein Geschenk für Anja besorgte er meist am Heiligen Abend, sozusagen „last minute“. Mit Frische-Garantie. Tja, die Gedanken laufen Amok.

**Ein guter Plan.** Nun sind Anja und Klaus ja hier, um es anders, sprich: besser zu machen. Und dazu entwerfen sie einen strategischen Plan. Das Motto soll lauten: WENIGER IST MEHR. Weniger Aufwand, mehr Aufmerksamkeit auf das Wesentliche von Weihnachten: Zuwendung, Zusammensein, Freude schenken, die Menschwerdung Jesu Christi und das, was uns zu Menschen macht, feiern. Kaum ein Feiertag ist mit so viel Emotionen, Erlebnissen aus der Kindheit und entsprechend unterschiedlichen Erwartungen verbunden wie Weihnachten. Umso wichtiger ist es, dass wir miteinander reden, Wünsche und Befürchtungen aussprechen und uns dementsprechend äußerlich und innerlich gut vorbereiten. Dann werden Sie am Heiligen Abend wirklich „Oh, du fröhliche“ singen können. Das wünsche ich Ihnen jedenfalls.

BERATUNG

**ALBERT A. FELDKIRCHER**
TRAININGS UND SEMINARE, EGG, VBG.

▶ **Bei Fragen,** Problemen ... wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Adventopferaktion „Bruder und Schwester in Not"

# Sich den Ärmsten als Bruder und Schwester erweisen

**Papst Franziskus fordert die Katholikinnen und Katholiken immer wieder auf, sich den Menschen an den Rändern der Gesellschaft zuzuwenden. Das tut seit vielen Jahren im Weltmaßstab auf ihre Art die Adventaktion „Bruder und Schwester in Not".**

WALTER GREUSSING

Der Papst lädt mit seiner Aufforderung dazu ein, dem Beispiel Jesu zu folgen. Immer gab und gibt es Menschen, die sich Jesu Vorbild zu Herzen nehmen und im Handeln des menschgewordenen Gottessohnes einen weltweiten Auftrag erkennen. Und die sich deshalb in fernen Kontinenten gerade für die Ärmsten

**Das verletzte Herz -** Logo der Adventaktion. Unser Adventopfer - ein Beitrag zu seiner Heilung.

der Armen einsetzen, als Missionare, Krankenschwestern, Lehrerinnen, Entwicklungshelfer usw. „Es lag nahe, den bewundernswerten Einsatz und die Projekte von Vorarlberger Landsleuten in den sogenannten Entwicklungsländern zu unterstützen", berichtet Mag. Markus Fröhlich über die Anfangszeiten von „Bruder und Schwester in Not".

**Bischöflicher Anstoß.** Der Anstoß zu der bewährten Adventaktion kam bereits 1961 von Bischof Paulus Rusch. Er wollte mit einer Weihnachtsgabe von Katholikinnen und Katholiken aus Tirol und Vorarlberg ein Spital in Bombay in Indien finanzieren. Dahinter steckte aber auch eine pastorale Überlegung: Wenn uns unser Vater im Himmel an Weihnachten mit der Menschwerdung seines Sohnes so unvorstellbar beschenkt, dann ist es ein Ausdruck der Dankbarkeit, den Brüdern und Schwestern in bitterer Not mit einem Adventopfer eine weihnachtliche Freude zu machen. „Diese Gaben haben durch all die Jahre die Lebensbedingungen gerade der am meisten benachteiligten Menschen nachhaltig verbessert", betont Fröhlich.

**Not wendende Hilfe.** „Wir helfen dort, wo sonst niemand hilft." Das war immer ein Leitsatz der Adventopferaktion. Wo es staatlichen Stellen an Mitteln oder auch nur an der Motivation gefehlt hat Menschen in Not zu helfen, da sind christliche Missionare und Missionsschwestern oft die einzigen, die noch Beistand leisten. Weil sie in den Bedürftigen nicht lästige Bittsteller, sondern Christus selber erkennen (Mt 25,40). Auf eben solches Verständnis und diese Gesinnung hofft der Aktionsleiter auch heuer wieder bei den Vorarlberger Katholikinnen und Katholiken zu treffen. Und er richtet ein herzliches „Vergelt's Gott" den Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern aus, die im vergangenen Jahr mit einer Gesamtspende von 315.738,75 Euro einmal mehr geschwisterliche Solidarität gezeigt haben.

**Nachhaltigkeit sichern.** Die Großzügigkeit der Spenderinnen und Spender ermöglicht die so ungemein wichtige Nachhaltigkeit der Projekte. „Es würde wenig Sinn machen, einem Waisenkind nur den Besuch eines einzigen Schuljahres zu ermöglichen", erläutert der Aktionsleiter, der selber an der HLW in Rankweil unterrichtet. Oder den oft weiten und gefährlichen Weg ins Haus für Mutter und Kind bei Bischof Erwin Kräutler in Altamira in Brasilien auf sich zu nehmen, das riskieren arme schwangere Frauen nur deshalb, weil sie sicher sein können, dort die notwendige Unterstützung auch tatsächlich zu bekommen. „Ihr Adventopfer macht es möglich", versichert Markus Fröhlich den Wohltäter/innen.

**Straßenkinder** wie der sechsjährige Benson in einem Slum von Nairobi in Kenia sollen nicht allein auf sich gestellt bleiben. BRUDER UND SCHWESTER IN NOT

## Schwestern aus Malawi feiern Gottesdienste mit

Eines der Erfolgsprojekte von „Bruder und Schwester in Not" ist das Schulzentrum der Rosary Sisters in Katete im ostafrikanischen Malawi. Ordensmitglieder werden im Rahmen von Gottesdiensten von ihrer segensreichen Arbeit berichten und sich für die Vorarlberger Unterstützung bedanken. Daneben werden die Schwestern auch Schulen besuchen.

- **Sa 5. Dezember, 18 Uhr,** Pfarrkirche Feldkirch-Altenstadt.
- **So 6. Dezember, 8.30 Uhr,** Pfarrkirche Feldkirch-Levis.
- **So 6. Dezember, 10 Uhr,** Pfarrkirche Feldkirch-Altenstadt.
- **Sa 12. Dezember, 18.30 Uhr,** Pfarrkirche Hohenems-St. Konrad.
- **So 13. Dezember, 9.30 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

## Spenden kommen an

Die Adventopfer kommen jenen Menschen zugute, für die sie erbeten wurden. Dafür verbürgen sich die Partner von „Bruder und Schwester in Not" aus Vorarlberg wie Bischof Erwin Kräutler oder bewährte kirchliche Orden wie die Rosary Sisters in Malawi. Zudem garantiert das Österreichische Spendengütesiegel eine transparente und ordnungsgemäße Verwendung der Spenden. Denn nur wenn sich dies bei der jährlichen Prüfung durch die Kammer der Wirtschaftstreuhänder bestätigt, erhält die Spendenorganisation (wieder) das Gütesiegel.
Ihre Spende ist beim Finanzamt in der Arbeitnehmerveranlagung bzw. in der Einkommensteuererklärung absetzbar (SO 1434).

- Spendenkonto für „Bruder und Schwester in Not": Sparkasse Feldkirch, BIC: SPFKAT2BXXX
IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600

**Modeschau** des Dornbirner Weltladens. CAROLINE BEGLE

**Kleider, Taschen, Tücher, Schmuck:** im KLEIDERgrün ist alles fair und bio.

**Weltläden.** Seit 1975 schon fördert und unterstützt die EZA Fairer Handel gerechte Produktionsweisen. Stricksachen aus südamerikanischer Alpakawolle fanden sich schon fast seit Beginn im Sortiment. Heute reicht das Angebot weit über diese hinaus. Neben Kleiderstücken des Labels „Göttin des Glücks" hat das österreichische Handelsunternehmen seit 2011 eine eigene Modmarke: „Anukoo". Die Produktionskette ist relativ überschaubar. Die Baumwolle stammt von indischen Bauern, die sich in der „Chetna Organic Farmer Association" zusammengeschlossen haben. Sie bauen ohne künstliche Bewässerung und ohne Chemie an, zwischen den Baumwollpflanzen wachsen Linsen, Hirse, Soja, Bananen u.a. Das ist gut für die Bodenfruchtbarkeit und für die Selbstversorgung. In Garnform wird die Baumwolle nach Mauritius verschifft. Dort befindet sich „Craft Aid" – ein Unternehmen, das sozial benachteiligten Menschen Arbeit gibt – unter menschenfreundlichen und fairen Bedingungen. Das Garn wird verwoben, Stoffe werden giftfrei gefärbt, zugeschnitten und vernäht. Die Stücke sind in ethischer Hinsicht so gut, dass sie mit dem GOTS (Global Organic Textile Standard) – einem der strengsten Zertifikate – zertifiziert sind.

# Was uns Kleidung

**Kleidung ist zuerst einmal Schutz. Dann Schmuck. Sie erzählt etwas über die Person, die sie trägt, von deren Geschmack und Lebensstil. Sie bringt auch Geschichten mit von jenen Menschen, die sie herstellen, vom Baumwoll-Bauer bis zur Schneiderin - es sind fröhliche oder traurige, erbauliche oder zerstörerische. Vielfach können wir diese Geschichten schon spüren, wenn wir ein Kleidungsstück berühren - und es uns berührt. Nähere Details erfahren wir beim genauen Hinhören. Wir haben hingehört und erbauliche Geschichten für sie gefunden. So kann Weihnachten ein fröhliches Fest mit fröhlicher Kleidung werden.**

PATRICIA BEGLE

**KLEIDERgrün.** Vor vier Jahren eröffnete Franziska Wolf ihr erstes Geschäft in Feldkirch – Mode, die bio und fair ist. Heute zeigt sich, dass sich dieses Risiko gelohnt hat, denn Nachfrage und Angebot sind in den letzten Jahren gemeinsam gestiegen. Viele junge Designer setzen auf bio und fair, schon über 40 Labels finden sich in den Kleidergrün-Läden. Manche von ihnen produzieren selbst, manche lagern in ost- oder südeuropäische Länder aus. Die Großen lassen in China produzieren, denn dort gibt es sowohl Maschinen als auch Know-how. Allerdings wird auf gute Arbeitsbedingungen und giftfreie Produktion größten Wert gelegt – das garantiert die GOTS-Zertifizierung. Während die großen Modeketten bis zu 12 Kollektionen pro Jahr anbieten und damit unglaublichen Zeitdruck auf alle Beteiligten ausüben, tickt die Uhr bei den Bio-Labels anders. Zwei Kollektionen gibt es pro Jahr, das ist übersichtlich und machbar. Für alle. Auch für Franziska Wolf, die sich auf den Modemessen immer die Zeit nimmt, die Sachen auch anzuprobieren. „Ich muss sehen, ob da eine Frau reinpasst - mit allem was sie hat." Neben der Passform gibt es für die erfahrene Schneiderin nur noch ein Kriterium für eine Bestellung: „Es muss mir gefallen, das Gesamt muss mich berühren."

**Mehr als Einkaufen** - Naturprodukte bei Himmelschlüssel in Hohenweiler. BEGLE (3)

**Walch (Bio-)Lible:** zum Schmunzeln und Denken und Weiterphilosophieren.

## Standorte und Öffnungszeiten

■ **Weltläden**
Weltläden gibt es in 15 Vorarlberger Gemeinden.
Mehr dazu unter **www.weltladen.at**

■ **KLEIDERgrün**
für Frauen: Gymnasiumgasse 3, Feldkirch
für Männer: Neustadt 40, Feldkirch
für Frauen und Männer: Marktplatz 6, Dornbirn
Di - Fr 9.30 - 12.30 & 14 - 18 Uhr, Sa 9.30 - 13 Uhr
**www.kleidergruen.at**

■ **Himmelschlüssel**
Leutenhofen 40 A, Hohenweiler
Mo - Fr 9 - 12 & 15 - 18 Uhr, Mittwoch geschlossen
T 05573 84355, **E info@himmelschlüssel.at**
Die Website ist im Entstehen:
**www.himmelschluessel.at**

■ **walchbewegt**
Bahnhofstraße 29, Bludenz, T 05552 62031
Di - Fr 8.30 - 12 & 14.30 - 18 Uhr, Sa 8.30 - 13 Uhr
**www.walchbewegt.at**

# erzählt

**Himmelschlüssel.** Die Geschichte von „Himmelschlüssel" ist eine außergewöhnliche. Vor 20 Jahren stellten Helgard und Stefan Dilsky ihre Lebensweise radikal um - auf allen Ebenen: Ernährung, Kleidung, Hygiene, Schlaf und Heilweise. Der Grund dafür war die Neurodermitis ihres Sohnes. Damals war das Angebot an Naturprodukten viel kleiner als heute, und es gab kein Internet, das Unmengen von Produkten, Kontakten und Informationen ausspuckte, alles musste mühsam gesucht werden. Mit drei Jahren war ihr Sohn geheilt und den Eltern wurde es zum Anliegen, das Heilsame, das sie erfahren hatten, weiterzugeben. In den ersten Jahren brachten sie ihr Wissen auf Natur-Märkten unter die Menschen. Vor sechs Jahren entschieden sie sich für eine intensivere Form. Sie bauten einen Teil ihres Hauses um und eröffneten ihr eigenes Geschäft. Auf zwei Stockwerken finden sich nun Bio-Artikel: Kleidung für Babys, Kinder und Erwachsene, Hygieneartikel, Reinigungsmittel, Decken und Rosshaarmatratzen. Die Textilien sind vor allem aus Wolle und Leinen sowie Wolle-Seide, hergestellt werden sie in Österreich und Deutschland. Die Stichworte „saisonal und regional" geben für die Dilskys nicht nur bei Lebensmitteln Orientierung, sie tun Mensch und Natur in allen Bereichen gut.

**walchbewegt.** Fast 90 Jahre schon gibt es das Bludenzer Sportgeschäft. Die lange Firmengeschichte ist im Geschäft spürbar und sichtbar, die Atmosphäre ist familiär, der Tisch lädt zum Verweilen ein und zum Erzählen, was bewegt. Auch die Produkte, die hier zu finden sind, erzählen Geschichten: die handgestrickten Socken zum Beispiel oder die Marend-Dosen, die hier ein Revival erleben. Und natürlich die „Walch-Lible", deren doppelbödige Wortspiele bereits von Tausenden getragen werden. Bereits Ende der 1970er Jahre wechselten die Walchs auf die Spur eines alternativen Wirtschaftsstils, der abseits des „Schneller, Höher, Mehr" verläuft. Walch gehört zu dem ersten Waldviertler-Schuh-Vertrieb im Ländle sowie zu den Pionieren der Gemeinwohl-Ökonomie. Heute werden nachhaltige Produkte verkauft: aus Merino- oder Bio-Baumwolle, mit langer Lebensdauer, möglichst reparaturfähig. Tatsächlich stammen aus der Sportbekleidungs-Branche Pioniere in Sachen Nachhaltigkeit. So war zum Beispiel der Gründer der Marke „Patagonia" in den 1990er-Jahren einer der ersten, der sich mit Bio-Baumwolle auseinandergesetzt hat. Diesen verantwortungsbewussten Partnern, mit denen das Walch-Team in intensivem Austausch steht, kann vertraut werden.

## ZUR SACHE

Am 8. Dezember 1965 wurde das Zweite Vatikanische Konzil von Papst Paul VI. feierlich beendet. Es war die größte Kirchenversammlung in der Geschichte der Kirche. Drei Jahre lang hatten 2850 Konzilsväter um eine Reform gerungen. Der Wunsch nach Öffnung bestimmte die Beratungen. Ihr Ergebnis sind insgesamt 16 Dokumente, die bis heute Richtschnur sind und um deren Verständnis und Verwirklichung nach wie vor gerungen wird.

### Das Zweite Vatikanische Konzil

Denn die Kirche definierte beim Konzil ihr eigenes Selbstverständnis neu, sie klärte ihre Haltung zur Welt, reformierte die Liturgie, bekannte sich zur Religionsfreiheit und richtete im Dokument „Nostra aetate“ ihr Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen neu aus – insbesondere die wertschätzende Beziehungen zum Judentum sind hier zu erwähnen. Neue Impulse erfolgten auch in der innerchristlichen Ökumene. Zum Beispiel wurde am 7. Dezember 1965 die wechselseitige Exkommunikation zwischen katholischer und orthodoxer Kirche, die seit 1054 bestand, feierlich zurückgenommen. Bei der Reform der Liturgie nahm die Kirche in Folge des Konzils Abschied von Latein als einziger Sprache für den Gottesdienst. Die Kirche wurde als „Volk Gottes“ interpretiert, ihre nicht geweihten Mitglieder (Laien) traten als vollwertige, mündige und an der Sendung der Kirche aktiv Beteiligte neben die geweihten Amtsträger. Beobachter haben festgehalten, dass nicht nur die schriftlichen Ergebnisse, sondern auch die Konzilsereignisse von großer Bedeutung sind. Es war nach dem Willen von Papst Johannes XXIII., der die Versammlung einberufen hatte, ein Konzil ganz neuer Art mit seelsorglicher Ausrichtung: Das kirchliche Lehramt sollte ermutigen und ermöglichen, nicht verurteilen und verbieten.

**Jubiläum des Konzilsendes am 8. Dezember**

# Terrorismus, Flüchtlingskrise und ein prophetisches Konzil

**Vor 50 Jahren endete das Zweite Vatikanische Konzil. Warum es heute hoch aktuell ist und was das in den vergangenen Jahren gefeierte Konzilsjubiläum gebracht hat, erklärt der Innsbrucker Kirchenhistoriker Günther Wassilowsky im Interview.**

**Günther Wassilowsky** ist Professor für Kirchengeschichte an der Universität Innsbruck. WASSILOWSKY

**Wie aktuell ist angesichts von Terror und Flüchtlingskrise das Motiv des Konzils, Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen zu teilen?**
Wassilowsky: Dass die Kirche die ganze Menschheitsfamilie jenseits aller ethnischen und religiösen Zugehörigkeiten in den Blick nehmen muss, wie es das Konzil forderte, ist hoch aktuell. Es war prophetisch, wie die Konzilsväter den Prozess der Globalisierung erkannten und sagten: Wir dürfen Globalisierung nicht nur ökonomisch begreifen, sondern müssen sie menschlich begleiten und die Folgeprobleme abfedern. Der Terrorismus und die Flüchtlingsbewegung können als solche Folgeprobleme begriffen werden. Hilfe für die Schwachen, Mitgefühl, Solidarität – jetzt sind diese christlichen Werte gefragt. Es steht zudem in der Tradition des Konzilsdokuments „Nostra aetate“, wenn Papst Franziskus in Afrika trotz aller Terrorwarnungen eine Moschee besucht: Er zeigt angesichts einer fundamentalistischen Auslegung des Koran, dass es auch einen anderen Islam gibt und dass Religion Frieden stiften kann. Die Kirche muss den Bildern gewalttätiger Religionsausübung Bilder von freiheitsliebender, geschwisterlicher Religion entgegensetzen.

**Sehen wir die Früchte des Konzils (siehe linke Spalte) heute als zu selbstverständlich an?**
Wassilowsky: Diese Selbstverständlichkeit ist ein gutes Zeichen, weil sie zeigt, dass die Errungenschaften des Konzils in der Breite des Kirchenvolkes angekommen sind. Nun gibt es auch Gruppen, die diese Selbstverständlichkeit zurückdrängen wollen. Auch auf der Familiensynode ist heuer sichtbar geworden, in welch unterschiedlichen „Zeitzonen“ Katholiken leben: Was für die eine Gruppe kein Problem ist, ist für eine andere fast eine Irrlehre. Wir müssen hoffen, dass sich die Kirche stärker in Richtung regionaler Lösungen bewegt. Denn wir können uns nicht immer nur daran orientieren, was die für richtig halten, die den Entwicklungen hinterherhinken.

**Die Synodenväter** erkannten Globalisierungsprobleme. KNA

**Brachten die vergangenen Jubiläumsjahre einen neuen Blick auf das Konzil?**
Wassilowsky: Es wurde manch einseitige Sicht auf das Konzil, die in den Jahren zuvor aufgetaucht war, zurückgewiesen. Die bereits angesprochenen konservativen Gruppen hatten zum Beispiel versucht, die Verbindlichkeit des Konzils mit dem Hinweis aufzuweichen, es habe sich nur um ein Pastoralkonzil gehandelt. Am Ende des Pontifikats von Benedikt XVI. hatte man zudem den Eindruck, das Konzil dürfe ausschließlich in den Linien der Tradition ausgelegt werden. Unter Papst Franziskus darf man heute wieder auch die echten Neuheiten sehen, die das Konzil gebracht hat.

**War das möglich, weil sich das Konzil in der lateinamerikanischen Heimat von Papst Franziskus „frischer“ erhalten hat als in Europa?**
Wassilowsky: Die Versammlungen des lateinamerikanischen Bischofsrats (CELAM) brachten einen eigenständigen Zugang zum Konzil hervor. Papst Franziskus hat sich schon als Erzbischof von Buenos Aires in diese Linie gestellt. Bei der CELAM-Generalversammlung in Aparecida (2007) war er für das Abschlussdokument zuständig. In diesem Zugang zum Konzil geht es stark um gemeinsame bischöfliche Beratung (Synodalität), um Solidarität mit den Armen und darum, dass Seelsorgeerfahrung ein Kriterium für die Lehre ist: Es kann nicht etwas theologisch wahr sein, das im Leben der Menschen keine guten Früchte hervorbringt. INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

**Papst Johannes Paul II.** hatte die Heilige Pforte nach dem letzten Heiligen Jahr (2000) verschlossen (links). Die zwischenzeitlich aufgezogene Mauer dahinter wurde mittlerweile wieder entfernt (rechts). REUTERS/KNA

Start ins Heilige Jahr der Barmherzigkeit

# „Die günstige Gelegenheit, um sein Leben zu ändern“

**Mit dem 50. Jahrestag des Konzilsendes am 8. Dezember startet die Kirche das „Jahr der Barmherzigkeit“, das als außerordentliches Heiliges Jahr begangen wird. Anders als frühere Heilige Jahre konzentriert es sich nicht nur auf Rom, sondern wird auch in den Diözesen begangen.**

Heilige Jahre gelten als besondere Gnadenzeiten für die Umkehr und die Befreiung von Schuld. Zu Beginn, am 8. Dezember, öffnet Papst Franziskus die Heilige Pforte des Petersdoms als Pforte der Barmherzigkeit, durch die bis zum Christkönigssonntag 2016 mehrere Millionen Menschen pilgern werden. Das Durchschreiten einer Heiligen Pforte führt in Verbindung mit Beichte, Kommunion und Gebeten zu einem Jubiläumsablass, der traditionell im Heiligen Jahr gewährt wird. Im Ablass werden die für die Menschen belastenden Nachwirkungen einer in der Beichte vergebenen Sünde getilgt. Dem Papst ist bei seiner Initiative aber wichtig, dass nicht nur Gott barmherzig ist, sondern auch die Menschen barmherzig sein sollen.

**Besonderheiten.** Auch wenn das Jahr der Barmherzigkeit in der seit dem Jahr 1300 bestehenden Tradition der Heiligen Jahre steht, wartet es mit Besonderheiten auf: Es gehört zu den außerordentlichen Heiligen Jahren, die nicht in den üblichen 25-Jahr-Rhythmus fallen. Vor allem aber werden auf Wunsch des Heiligen Vaters in allen Diözesen Pforten der Barmherzigkeit bei besonderen Kirchen eingerichtet. Damit werden sich auch die Pilgerfahrten nicht nur wie sonst auf die Heiligen Pforten der römischen Basiliken konzentrieren, auch wenn sich Rom natürlich wieder auf sehr viele Pilger einstellen muss.

**Missionare der Barmherzigkeit.** Der Papst denkt aber hinsichtlich des Ablasses auch an Kranke und Gefangene, die keine Möglichkeit zur Pilgerfahrt haben. Für Gefangene kann zum Beispiel die Zellentür zur Pforte der Barmherzigkeit werden. Was Papst Franziskus im Einberufungsdokument des Jahres vor allem Kriminellen zuruft, gilt letztlich wohl für alle Gläubigen: Das Heilige Jahr sei „die günstige Gelegenheit, um sein Leben zu ändern!“ Franziskus wird im Februar Missionare der Barmherzigkeit in die Welt schicken. Das sind Priester, „denen ich die Vollmacht geben werde, auch von Sünden loszusprechen, die normalerweise dem Apostolischen Stuhl vorbehalten sind“. Da Barmherzigkeit auch im Judentum und im Islam ein großes Thema ist, soll der Religionsdialog verstärkt werden. Auch der Weltjugendtag in Krakau im Juli steht unter dem Vorzeichen der Barmherzigkeit: Dort lebte die Mystikerin Faustyna Kowalska (1905–1938), die einen speziellen Zugang zur göttlichen Barmherzigkeit bot, der manche Gläubige besonders anspricht. NIE

▶ Siehe: www.iubilaeummisericordiae.va

## ZUR SACHE

War die Barmherzigkeit zuletzt eher ein Aspekt, wenn es um den Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen ging, so wird sie von Papst Franziskus mit dem „Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit“ zum „Universalthema der Weltkirche“ erhoben, sagte der Innsbrucker Dogmatik-Professor Jozef Niewiadomski gegenüber Kathpress. Hoch genug könne man diesen Schritt kaum einschätzen: Viel mehr als bloß ein schillerndes Tourismusevent und eine Frömmigkeitsübung sei das Heilige Jahr eine „große Chance“ der Kirche, sich damit selbst eine „völlig neue Gestalt zu verpassen“, besonders im Umgang mit Armut, Hunger, Flüchtlingen, der Umwelt und im Dialog mit anderen Religionen.

### „Universalthema der Kirche“

„Der Papst appelliert an die Kirche: Spart nicht mit dem höchsten Gut! Niemand soll zu kurz kommen, alle sollen in der Bitte der Kirche um Gottes Barmherzigkeit eingeschlossen sein“, sagte Niewiadomski. Dies stelle jene infrage, die einen „Ausverkauf der Kirche“ durch zu liberalen, „barmherzigen“ Umgang mit Verfehlungen kritisieren. Barmherzigkeit sieht der Theologe auch gefragt, wenn es aktuell um den Umgang mit Gewalt geht: Bombardierungen allein würden auch neue Terroristen gebären und mit ihren Kollateralschäden sowie den vielen unschuldigen Toten zu neuen Hassgefühlen führen. Barmherzigkeit sei dagegen imstande, die aktuellen Krisen durch Versöhnung zu deeskalieren und „die Gegenwart aus ihren Sackgassen zu befreien“.

**Jozef Niewiadomski** betont die Chancen der Barmherzigkeit. KATHREIN

# SONNTAG

2. Adventsonntag – Lesejahr C, 6. Dezember 2015

# Bereit, Gottes Gegenwart zu erkennen

**Gott erkennen heißt sich selbst erkennen. Bereit sein umzukehren, sich zu verändern und sich selbst als wertvoll und wichtig erleben. So öffnet sich mein Herz, mein Blick wird wach und Gott kann sich mir zeigen.**

## 1. Lesung

Baruch 5,1–9

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht. Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht. Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten, und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat. Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel, und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, so dass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

## 2. Lesung

Philipper 1,4–6.8–11

[...] immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude und danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt. Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu. [...] Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe, die Christus Jesus zu euch hat. Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, reich an der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gibt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

## Evangelium

Lukas 3,1–6

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. (So erfüllte sich,) was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.

SYLVI.BECHLE / PHOTOCASE.DE

Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete,
da waren wir alle wie Träumende.
Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel.
Da sagte man unter den andern Völkern:
„Der Herr hat an ihnen Großes getan."
Ja, Großes hat der Herr an uns getan.
Da waren wir fröhlich.
Wende doch, Herr, unser Geschick,
wie du versiegte Bäche wieder füllst im Südland.
Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.
Sie gehen hin unter Tränen und tragen den Samen zur Aussaat.
Sie kommen wieder mit Jubel und bringen ihre Garben ein.

ANTWORTPSALM, PSALM 126

## WORT ZUM SONNTAG

# Das Heil sehen, das von Gott kommt

„Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis … zeigen" heißt es in der sonntäglichen Lesung (Baruch 5,1–9). Was für eine wunderbare Zusage: ich glänze und ich werde gezeigt! Dafür soll ich mich vorbereiten, und bei Baruch klingt dies leicht und befreiend: „Leg ab … das Kleid deiner Trauer … setz dir die Krone der Herrlichkeit aufs Haupt …. steh auf … steig in die Höhe …"
Ich soll mich aufrichten, stolz auf mich sein, zum Strahlen kommen und die Königin in mir erkennen. Dann erkenne ich, dass Gott bei mir ist, mich begleitet, mir sogar den Weg ebnet und mich heimführt (Baruch 5,7–9).
Auch das Evangelium dieses Sonntags ruft mich zur Vorbereitung auf, damit ich Gott und sein Wirken sehen kann. Johannes verkündet „Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden", dann werden „alle Menschen … das Heil sehen, das von Gott kommt." (Lukas 3,3–6) Hier wird der Blick auf das Bekennen meiner Fehler gerichtet, ich werde aufgefordert umzukehren, mein Denken und Verhalten zu ändern.

In der Verbindung der Aspekte „Umkehr" und „Glänzen" liegt für mich ein Schlüssel um bereit zu sein für die Gegenwart Gottes. Anders gedacht: Selbstverurteilung und Konzentration auf die Schwächen verengen meinen Blick und mein Herz genauso wie unreflektierte Fokussierung auf die eigene Großartigkeit. Damit ich Gott erkennen kann, brauche ich aber einen wachen, weiten, liebevollen Blick und ein offenes, großzügiges Herz. Ich brauche Frieden mit mir und meinen Beziehungen, dann richtet sich meine Aufmerksamkeit wie von selbst auf das Göttliche in der Welt und ich kann die Gegenwart Gottes erkennen.

## ZUM WEITERDENKEN

In welchen Situationen werde ich mir eine Krone aufsetzen und für mich einstehen?
Welchen Situationen und Personen gegenüber möchte ich meine Gedanken und mein Verhalten ändern?
Wie kann ich mein Herz öffnen und liebevoll auf mich und meine Beziehungen blicken?

**JUDITH ZORTEA**
ist regionale Pfarrbegleiterin in der Diözese Feldkirch und lebt mit ihrer Familie in Lochau am Bodensee.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

## STENOGRAMM

■ **Otto-Mauer-Preis.** Die Künstlerin Catrin Bolt (36) erhält am 3. Dezember den Otto-Mauer-Preis 2015. Bei allem ernsthaften politischen Engagement schwinge bei ihren Arbeiten stets eine feine Ironie mit, heißt es in der Jury-Begründung. Catrin Bolt verwende vielfältige Medien – insbesondere Sprache, Fotografie, Video und Performance. Kardinal Christoph Schönborn wird ihr den Preis bei einem Festakt im Erzbischöflichen Palais übergeben.

**Catrin Bolt** ist Preisträgerin des Otto-Mauer-Preises 2015. CATRIN BOLT © BILDRECHT, WIEN 2015

■ **EZA-Mittel.** Scharfe Kritik an der weiteren Kürzung der staatlichen Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) im Jahr 2016 hat die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), Gerda Schaffelhofer, geäußert: „In Dutzenden Sonntagsreden haben Regierungspolitiker und Abgeordnete angesichts der Flüchtlingsströme erklärt, wie wichtig die Bekämpfung der Fluchtursachen ist. Jetzt beschließen dieselben Politiker, die Geldmittel für die Entwicklungshilfe zu kürzen."

■ **Belo Monte.** Brasiliens Umweltbehörde hat jetzt grünes Licht für den Betrieb des umstrittenen Staudamms Belo Monte gegeben. Obwohl etliche Umwelt- und Sozialauflagen immer noch nicht erfüllt wurden, kann nun mit der Aufstauung des Xingú-Flusses begonnen werden. Umweltschützer und Vertreter der indigenen Bevölkerung der Region kämpfen seit Jahren gegen das Mega-Projekt in der Amazonasregion. Besonders bekannt ist das Engagement von Bischof Erwin Kräutler gegen das Projekt.

UN-Klimagipfel in Paris

# 1,8 Millionen Unterschriften für Klimaschutz

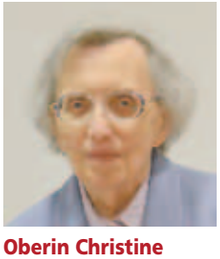
**Die Forderung nach einem zukunftsfähigen Abkommen bei der eben gestarteten Weltklimakonferenz COP21 unterstreichen in Paris neben Umweltverbänden auch Vertreter der Kirchen.**

Bis 11. Dezember beraten Vertreter fast aller Staaten der Welt in Paris über ein neues Klimaschutzabkommen. Dass dieses mutig und gerecht sein soll, haben unter anderem die Kirchen stark betont: Bei der Ökumenischen Klimapilger-Bewegung wurde insgesamt 20.000 Kilometer auf vier Kontinenten zu Fuß und auf dem Rad zurückgelegt. 300 Menschen hatten sich in Österreich auf der Strecke zwischen Wien und Salzburg daran beteiligt und einen Rucksack mit Vorschlägen zum Klimaschutz gesammelt. Diesen brachten als Vertreter der österreichischen Klimapilger Anja Appel (Katholische Frauenbewegung), Martin Krenn (Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz) und Rembert Schleicher (Pilgrim-Bildungsinitiative) nach Paris. Weltweit hat die Klimapilger-Bewegung fast 1,8 Millionen Unterschriften für eine Petition gesammelt, die am Wochenende an die Generalsekretärin der UN-Klimakonvention, Christiana Figueres, übergeben wurden. Darin heißt es unter anderem, es müsse mehr Hilfe für die ärmeren Länder geben, damit sie die Folgen des Klimawandels besser bewältigen können. Insgesamt wird gefordert, den Ausstoß von Kohlendioxid derart zu reduzieren, dass die globale Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter beschränkt wird.

**Weltweit wurde am Wochenende** wie hier am Bild in London für den Klimaschutz demonstriert. REUTERS

**Hochrangige Vertreter.** Bei der Klimakonferenz ist die katholische Kirche unter anderem durch Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und Kurienkardinal Peter Turkson vertreten. Besonders mit der Enzyklika „Laudato si'" von Papst Franziskus setzt sich die Kirche für den Klima- und Umweltschutz ein. Den Papst vertreten in Paris nicht nur seine Gesandten und die Gedanken seiner Enzyklika: Auch seine Schuhe stehen neben Tausenden anderen bei der Installation „marschierende Schuhe", die den nach dem jüngsten Terroranschlägen abgesagten großen Klimaschutzmarsch ersetzen soll. Unterdessen stellte am Dienstag die Katholische Sozialakademie Österreichs ein Dossier zum Thema „Ganzheitliche Ökologie - Klima- UND soziale Gerechtigkeit" vor.

## „Mutter der Ökumene" Gleixner verstorben



**Oberin Christine Gleixner** starb am vergangenen Sonntag in Wien. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

Die frühere Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ), Oberin Christine Gleixner, ist am Sonntag im 90. Lebensjahr verstorben. Durch ihren Einsatz für Verständigung zwischen den getrennten Christen wurde Gleixner zur „Mutter der Ökumene" in Österreich. Die Ordensfrau aus der Kongregation der Frauen von Bethanien leitete die Wiener Diözesankommission für Ökumenische Fragen und war lange Zeit Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich. Von 2000 bis 2005 stand sie dem Rat vor. In ersten Reaktionen wurde das Lebenswerk Gleixners von Vertretern verschiedener Kirchen gewürdigt.

## Freiwilliges Ordensjahr startet 2016

Österreichs Ordensgemeinschaften bieten Interessierten im Rahmen eines „Freiwilligen Ordensjahres" künftig die Möglichkeit, das Ordensleben von innen kennen zu lernen. Das Projekt ist analog zum „Freiwilligen sozialen Jahr" angelegt, richtet sich aber nicht nur an junge, sondern auch an ältere Menschen. Die künftigen „Ordensjahr-Teilnehmer" werden zwischen drei und zwölf Monaten in einer ausgewählten Gemeinschaft wohnen, am täglichen Leben der Brüder und Schwestern teilnehmen und 30 Stunden in der Woche in einer sozialen Einrichtung Dienst verrichten. Projektstart ist im September 2016.

**Im Flüchtlingslager** in Bangui/Zentralafrikanische Republik wird Papst Franziskus herzlich empfangen. REUTERS (2)

Papst Franziskus war vom 25. bis 30. November in Afrika

# Die Waffen nieder!

**Nach Kenia und Uganda besuchte Papst Franziskus am Sonntag das afrikanische Reiseziel, dass ihm am meisten am Herzen lag: Bangui, die Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik, der dritten und letzten Station seiner sechstägigen Reise.**

Bis zuletzt war ungewiss, ob Papst Franziskus dorthin reisen würde. Die Sicherheitslage in dem Bürgerkriegsland ist angespannt. Die Bevölkerung weiß den Besuch des Papstes umso mehr zu schätzen: Bangui bereitet ihm einen begeisterten Empfang. Allen Sicherheitsbedenken zum Trotz rollt Franziskus den größten Teil der Strecke vom Flughafen zum Sitz der Übergangspräsidentin Catherine Samba-Panza im offenen Papamobil. „Ich komme als Pilger des Friedens und stelle mich als Apostel der Hoffnung vor“, sagt er in seiner Begrüßungsansprache. Einen kleinen Hoffnungsschimmer für das Land gab es unmittelbar vor der Ankunft des Papstes. Erstmals haben sich alle Kandidaten für die am 27. Dezember anstehenden Präsidentschaftswahlen getroffen. Die Begegnung kam auf Vermittlung der katholischen Gemeinschaft Sant’Egidio zustande.

**Besuch bei den „Drei Heiligen“.** Nach der Begrüßungsrede fährt der Papst in ein Flüchtlingslager in Bangui, in dem 3700 Binnenflüchtlinge leben, lange Zeit ohne internationale Hilfe, wie ein Comboni-Missionar berichtet, der das Lager mit seinen Ordensbrüdern betreut. In der evangelikalen Theologischen Fakultät trifft der Papst anschließend die „Drei Heiligen von Bangui“. So taufte die französische Tageszeitung „Le Monde“ den Erzbischof der Hauptstadt, Dieudonne Nzapalainga, den Imam der größten Moschee, Oumar Koubine Layama, und den Vorsitzenden der Evangelischen Allianz des Landes, Nicolas Guerekoyamene-Gbangou, einem Zusammenschluss von evangelikalen Kirchen. Das Trio gründete die „interreligiöse Plattform“, um der Gewalt im Land Einhalt zu gebieten. Franziskus hält in der akademischen Einrichtung keine gelehrte Rede, sondern zeigt Mitleid mit Pastor Nicolas, dessen Haus und Gemeindezentrum jüngst geplündert und angezündet wurden.

**Messe in Bangui.** In seiner Predigt in der Kathedrale appelliert der Papst an alle Kämpfer, die Waffen niederzulegen. „Legt diese Instrumente des Todes ab; bewaffnet euch vielmehr mit Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit“, sagt er. Symbolisch öffnet der Papst anschließend die Heilige Pforte des Gotteshauses und lässt damit bereits hier das „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“ beginnen, das die Kirche weltweit vom 8. Dezember an begeht. Am Montagvormittag hat Franziskus zum Abschluss seines Besuchs in der Zentralafrikanischen Republik mit mehreren Zehntausend Gläubigen eine Messe im Stadion Barthelemy Boganda von Bangui gefeiert. Zuvor besuchte er die Große Moschee der Hauptstadt, wo er zu Frieden und Respekt zwischen Muslimen und Christen aufrief. KATHPRESS/THOMAS JANSEN

## ZUR SACHE

### Papst-Stationen in Kenia und Uganda

Die Anklage der Armut ist ein Leitmotiv der knapp 48-stündigen Kenia-Reise von Papst Franziskus. Mit dem Slum Kangemi besuchte er in Nairobi zum dritten Mal nach Rio de Janeiro und Asuncion ein Armenviertel. Doch bei keinem dieser beiden früheren Aufenthalte hielt er eine so grundsätzliche Rede wie hier. Bereits zu Beginn seines Besuchs hatte der Papst der politischen Klasse ins Gewissen geredet und soziale Gerechtigkeit gefordert. In Nairobi kritisierte er die grassierende Korruption und forderte zur Überwindung ethnischer und religiöser Spaltungen auf. Ungewöhnlich offen sprach er bei der Messe in Nairobi hausgemachte Missstände an: Er rief zu Widerstand gegen die in Kenia immer noch verbreitete weibliche Genitalverstümmelung auf. Generell kritisierte er die Herabsetzung der Frau in der patriarchalischen Gesellschaft.

**Die Menschen jubeln** dem Papst zu.

In Uganda formulierte Franziskus in seiner Begrüßungsansprache vorsichtig, aber unüberhörbar Kritik am selbstherrlichen Führungsstil von Präsident Yoweri Museveni. Uganda brauche eine gute und transparente Regierung, die eine Beteiligung aller am nationalen Leben und eine gerechte Verteilung der Güter sicherstelle, forderte er. In Namugongo, wo die ersten Heiligen des Schwarzen Kontinents in der Neuzeit verehrt werden, feierte Franziskus schließlich mit zehntausenden Gläubigen einen Gottesdienst. Vor 50 Jahren waren die 22 Märtyrer, die wegen ihres katholischen Glaubens getötet wurden, von Papst Paul VI. heiliggesprochen worden.

**Du warst es!** Fremdbeschuldigung führt in letzter Konsequenz zu Unfreiheit, Selbstmitleid macht viele Menschen bitter. Raphael M. Bonelli erzählt in seinem Buch über Fälle aus der Praxis und gibt Tipps, wie man mit der eigenen Schuld besser umgehen lernt. FOTOLIA.COM

**Warum es Menschen so schwerfällt, ihre Schuld zuzugeben**

# Du bist schuld!

**Schlechtes Wetter, kaputte Uhr, kein Netz am Handy oder der unverlässliche Nachbar. – An Gründen, warum man selber nie Schuld hat, mangelt es nicht. Neurowissenschaftler Raphael M. Bonelli weiß, warum der Mensch so häufig mit Schuldzuweisung und -verdrängung reagiert.**

BRIGITTA HASCH

**Warum fällt es Menschen generell so schwer zu sagen: „Ich bin schuld" bzw. „Ich habe Schuld"?**
DDr. Raphael M. Bonelli: Das Schuldgefühl ist an und für sich unangenehm. Wir hätten es lieber nicht und wollen es nach Möglichkeit wegschieben. Ähnlich wie der Schmerz hat es aber eine gute Funktion. Tut das Knie weh, lassen wir es behandeln und der Schmerz ist weg. Haben wir ein Schuldgefühl, sollten wir uns ebenso damit beschäftigen. Vielleicht gibt es einen Schaden, den man wieder gutmachen kann. Oder man bittet eine Person um Entschuldigung. Oft wäre die Sache damit erledigt und die Last wäre weg.

**Wenn es so einfach ist, warum zeigen wir dann so gerne mit dem Finger auf andere?**
Bonelli: Das ist fast ein natürlicher Reflex. Man verdrängt es, sieht es selber bald nicht mehr und denkt, dass es auch die anderen vergessen. Nur – die Methode „Vogel Strauß" klappt nur für einen selbst. Ich erinnere mich, als ich als junger Arzt in einem Krankenhaus zu arbeiten begann, warnten mich alle, dass eine Kollegin „lüge wie gedruckt". Sie selbst war die Einzige, die von ihrem schlechten Ruf nichts mitbekommen hat. Ich fand das extrem peinlich.

**Kann man lernen, zu seiner Schuld zu stehen?**
Bonelli: Natürlich. In einer gesunden Erziehung sollten Entschuldigungen sowohl der Kinder als auch der Eltern ganz normal sein. So lernen Kinder, die natürliche Tendenz des Wegschiebens zu überwinden.

**Es gibt auch Menschen, die gerne und bereitwillig jede Schuld auf sich nehmen. Was könnten deren Beweggründe sein?**
Bonelli: Generell ist das schwer zu sagen. Aber es gibt Menschen, die jegliche Schuld immer bei sich suchen. Das kann fast pathologisch werden, also die Folge einer psychischen Erkrankung sein.

**In Ihrem Buch stellen Sie fest: Wenn man die Schuld von sich weist, kommt es häufig zu Fremdbeschuldigung und Selbstmitleid. Diese Gefühle führen wiederum dazu, dass man sich unfrei fühlt. Wie lautet Ihr Therapievorschlag?**
Bonelli: Ich kann nur raten, die persönliche Schuld zu erkennen und selbst Verantwortung dafür zu übernehmen.
Weist man die Schuld von sich, ist sie zwar von der Oberfläche verschwunden, aber sie bleibt im Unterbewusstsein. Dieses Unrechtsgefühl kann zu nagen beginnen und macht unfrei. Manchmal werden Menschen deshalb richtig aggressiv. Es kann aber auch dazu führen, sich selbst immer als Opfer der anderen zu sehen. Solche Opfergedanken können bei Menschen mit der Zeit zu Verbitterung führen. Die Normalität des menschlichen Lebens ist, dass man das Erleiden von Unrecht und das Selber-Tun von Unrecht in einem ausgewogenen Verhältnis erlebt. Dann hat man kein Problem damit.

**Sie behaupten auch, dass ständige Fremdbeschuldigung zu einer Beziehungsunfähigkeit führt. Im Umkehrschluss würde das bedeuten, dass mehr Ehrlichkeit Beziehungen retten würde.**
Bonelli: Aus meiner Praxis kann ich sagen, dass bei den meisten Partnerschaftskrisen der Blick darauf gerichtet ist, was der andere falsch macht. Dass man selber – zumindest teilweise – auch schuld sein könnte, wird gar nicht in Betracht gezogen. Das eigene Handeln wird nicht reflektiert. Am Ende steht oft eine Trennung. Würden die Partner ihre eigenen Fehler erkennen und zugeben, gäbe es viel weniger Scheidungen.

PRIVAT

**Univ.-Doz. DDr. Raphael M. Bonelli** ist österreichischer Neurowissenschaftler an der Sigmund Freud Privat Universität Wien sowie Psychiater und systemischer Psychotherapeut in eigener Praxis. Zum Thema „Schuld" hat er ein Buch geschrieben und hält Vorträge dazu.

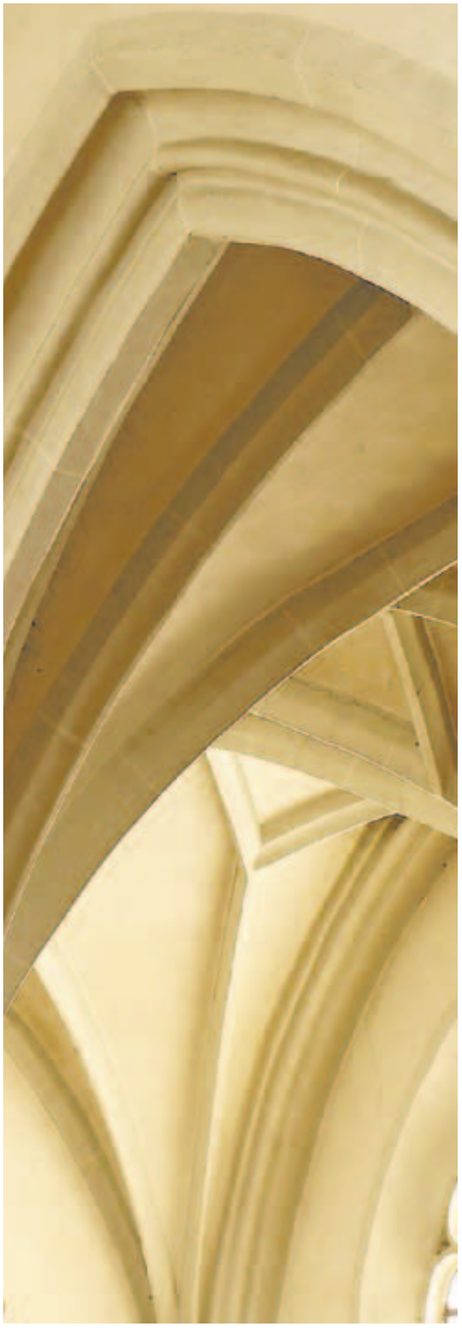
▶ **Selber schuld!** Ein Wegweiser aus seelischen Sackgassen, Pattloch-Verlag München, ISBN 978-3-629-13028-0, 19,99 Euro.

Zweiter Adventsonntag: Mit der Sehnsucht in Berührung

# Wenn es einmal ganz still wäre

Advent ist die Zeit, in der wir mit unserer Sehnsucht in Berührung kommen. Wenn ich mich im dunklen Zimmer vor eine brennende Kerze setze und ihr mildes Licht in mein Herz fallen lasse, dann spüre ich in mir die Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Heimat. Es ist sicher auch die Sehnsucht nach der verlorenen Kindheit. Aber letztlich ist es die Sehnsucht nach dem, was wir als Kinder als Heimat erahnt haben.
Ernst Bloch hat am Ende seines großen Werkes „Prinzip Hoffnung“ eine schöne Definition von Heimat gegeben. Heimat ist für ihn, „das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war“.
Wir verbinden Heimat mit unserer Kindheit. Aber die Kindheit ist nicht mit der Heimat identisch. Vielmehr leuchtet etwas in die Kindheit hinein, was den Geschmack der Heimat hat. Heimat ist für Bloch nie nur etwas Vergangenes, sondern etwas, was in die vergangene Kindheit hineinleuchtet, was uns aber erst in der Zukunft erwartet. Denn niemand war schon in dem, was wir Heimat nennen. Heimat ist somit eine Utopie, ein Nicht-Ort, den wir aber gerne mit den Orten unserer Kindheit identifizieren. Die deutsche Sprache sagt uns, dass die Heimat immer auch mit dem Ge*heim*nis zu tun hat. Daheim sein kann man nur, wo das Geheimnis wohnt.

In der Adventzeit kommen wir mit unserer Sehnsucht nach dem Geheimnis in Berührung. Heute beobachten wir viele Süchte, nicht nur die Alkohol- oder Drogensucht, sondern auch Arbeitssucht oder Beziehungssucht. Sucht ist immer verdrängte Sehnsucht. So wäre die Adventzeit die Zeit, unsere Süchte wieder in Sehnsucht zu verwandeln. Aber dazu braucht es Zeiten der Stille, in denen wir der Sehnsucht nachspüren.



Sich von den Weihnachtsliedern am Weihnachtsmarkt beschallen zu lassen, weckt zwar in uns die Sehnsucht. Aber sie bleibt so vage und unbestimmt, dass es uns nicht gut tut, sondern nur einlullt. Um die Sehnsucht zu spüren, braucht es Zeit, braucht es den Raum der Stille. Wir nennen die Adventszeit die stille Zeit. Es wäre gut, wenn wir uns die Stille gönnen. Dann könnte die Adventszeit eine heilende Zeit sein, eine Zeit, die unsere Sucht wieder in Sehnsucht verwandelt. Rainer Maria Rilke hat seine Sehnsucht nach der Stille so ausgedrückt:

„Wenn es nur einmal so
ganz stille wäre.
Wenn das Zufällige und Ungefähre
verstummte und das
nachbarliche Lachen“.

Ja, was könnte da geschehen, wenn es in diesen Tagen in uns und um uns ganz still wird? Dann könnten wir die Sehnsucht in uns spüren, dass Gott uns wahre Heimat schenkt, dass uns das Geheimnis Gottes aufgeht und unser eigenes Geheimnis.

**„So wäre die Adventzeit die Zeit, unsere Süchte wieder in Sehnsucht zu verwandeln. Aber dazu braucht es Zeiten der Stille, in denen wir der Sehnsucht nachspüren.“**

FOTO: ALOIS LITZLBAUER

**ADVENT mit P. Anselm Grün**

P. ANSELM GRÜN OSB IST BENEDIKTINER IM KLOSTER MÜNSTERSCHWARZACH

TEIL 2 VON 5

„Wenn alle
vom Licht
heller und

**Die KirchenBlatt-Leser/innen** lernten schöne und konfliktreiche Stätten des Landes kennen, immer wurde ein Stück Geschichte vor Augen geführt - oft auch biblische Geschichte. Das Bild zeigt die Gruppe am Ölberg - mit Blick auf den Felsendom und die Altstadt von Jerusalem. MAIER (7)

KirchenBlatt-Leserreise nach Jerusalem und Jordanien

# Stadt des Friedens, Land der Spannungen

**Israel und Jordanien waren das Ziel der KirchenBlatt-Reise vom 5. bis 15. November, die von Pfr. Rudi Siegl begleitet wurde. Auf den Spuren Jesu und Mose und des Volkes Israel war die Gruppe unterwegs in einem Land voller Charme und auch voller Konflikte und Spannungen.**

REINHARD MAIER

Bestens organisiert von Nachbaur-Reisen blieben unvergessliche Eindrücke einer an Geschichte und Geschichten überreichen Gegend: Das tausende Jahre alte Jerusalem, Juden, Christen, Muslime unterschiedlichster Richtungen, Ausprägungen und Herkunft, Berichte von Unterdrückung und Schikanen, unter denen Palästinenser zu leiden haben und ihr Widerstand und Aufbäumen dagegen. Imposante Bauten der Römer, Nabatäer, Ammoniter, Kreuzritter, muslimischer Herrscher in Jordanien. Der Krieg in Syrien hat in den vergangenen Jahren zu einem starken Rückgang im Tourismus geführt. Das macht dem Land schwer zu schaffen.

**Ein Bogen des Heils.** Viel Militärpräsenz und Sicherheitskontrollen gehören seit den jüngsten Palästinenserunruhen wieder zu Jerusalem, auch wenn der Name Jerusalem „Stadt des Friedens“ bedeutet. Reiseleiter Pfrarrer Rudi Siegl verstand es, die befreienden Wege einfühlsam zu erschließen, auf denen Jesus vor 2000 Jahren einen „Bogen des Heils“ quer über die Stadt ausgespannt hat – vom Teich Betesda über den Tempel hinweg bis zum Teich Shiloach. Kein Kranker, kein „Unreiner“ durfte einst den Bereich des Tempels betreten. Ganz anders Jesus. Er heilte die Kranken, gerade auch am Sabbat. Nicht umsonst galt er den Religionsführern als Aufrührer und gefährlich.

**Heilige Stadt für Juden, Christen, Muslime.** Unvergesslich bleiben eine Fülle an tiefen Eindrücken: der Gang am Ölberg von der Vaterunser-Kirche, über die Kirche „Dominus flevit“, wo Jesus beim Anblick der Stadt weinte, zum Garten Gethsemane. Die Grabes- und Auferstehungskirche, wo sich die Nutzungsrechte der verschiedenen christlichen Kirchen und Konfessionen mitunter reiben, wie es die Vorarlberger Gruppe beim akustischen „Wettstreit“ zwischen orthodoxen Gesängen und dem vom Klang der Riegerorgel unterstützten Gesang der Franziskaner miterleben konnte. Der Felsendom (Haram al-Sharif) mit seiner goldenen Kuppel und die Al-Aqsa-Moschee auf dem Tempelberg machen Jerusalem zum dritthöchsten Heiligtum der Muslime. Besonders dicht zu erleben ist das „jüdische“ Jerusalem an der Westmauer des einstigen Tempels, der „Klagemauer“. An die Vernichtung von Millionen von Juden durch die Nationalsozialisten erinnert die Holocaust-Gedenkstätte YadVashem. Und nicht zu vergessen Spaziergänge durch den quirlig-orientalischen Suq (Markt), wo die verschiedensten Kulturen, Völker und Religionen zusammentreffen.

**Für ein freies Palästina.** Michael Büchele aus Hard, der in der Palästinenserstadt Ramallah im Auftrag des deutschen Entwicklungsdienstes am Aufbau einer Ausbildung für jugendliche Palästinenser mitarbeitet, berichtete über die erniedrigende Benachteiligung dieses Bevölkerungsteils Israels. Rund 470 jüdische Siedlungen wurden bisher in palästinensischen Gebieten errichtet – in Missachtung jeglicher internationaler Rechte und Vereinbarungen – und müssen mit enormem militärischem Aufwand gesichert werden. Die jüngsten Unruhen seit September, ausgehend von jugendlichen Palästinensern, meist zwischen 13 und 19 Jahren alt, werden von manchen als dritte Intifada (d.h. Aufstand, „Abschütteln“) bezeichnet.

**Jordanien.** Nach einem Tag in Betlehem, dem Geburtsort Jesu, und der Taufstelle Jesu am Jordan bei Jericho führte die Reise nach Jordanien. Eindrucksvolle landschaftliche Schönheit mit kargen und auch mit fruchtbaren Regionen, dort, wo Bewässerung möglich ist. Die bestens erhaltenen römischen Bauten von Jerash, der biblischen Stadt Gerasa, machen sichtbar, welch blühende Kultur dieses Land einst geprägt hat.

**Auf dem Weg in die Freiheit.** Nach einem „Verjüngungsbad“ im Toten Meer, wie es der einheimische Reiseführer Salim mit orientalischem Charme anpries, ging es zum Berg Nebo, wo Moses einen Blick in das Gelobte Land tun durfte, es aber selbst nicht mehr be-

**Auf dem Suq** zeigte sich Jerusalem in seiner ganzen Lebendigkeit.

**Petra.** Die Felsenstadt der Nabatäer mit ihren Tempeln und Gräbern aus dem 6. Jahrhundert war überwältigend.

**Die jordanische Stadt Jerash (das biblische Gerasa)** gilt als die besterhaltene römische Provinzstadt der Welt.

treten sollte. „Wie schon das Volk Israel sind wir auf dem Weg in die Freiheit. Auf dem Weg durch die Wüsten des Lebens sehnen auch wir uns manchmal nach den Fleischtöpfen und Sicherheiten Ägyptens zurück“, meinte Pfarrer Rudi Siegl beim Gottesdienst auf dem Nebo. Und auch uns geht es bisweilen so wie Moses: Wir sehen das gelobte Land, das Land unserer Sehnsucht nur von der Ferne und erreichen es selbst nicht mehr.

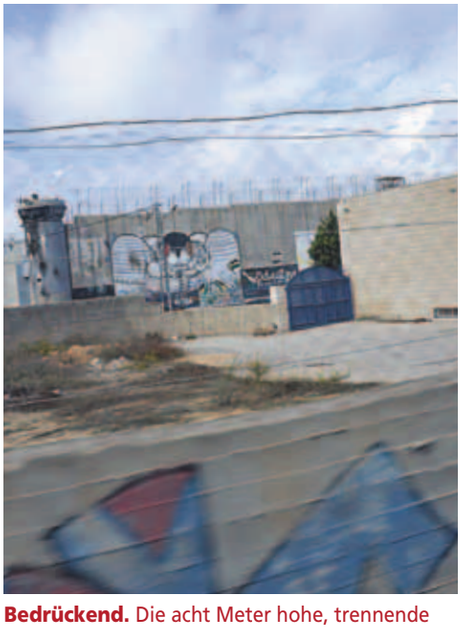
**Beeindruckend.** Petra, die imposante antike Felsenstadt der Nabatäer mit ihren aus dem Stein gehauenen Tempeln und Gräbern aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. und eine Wüstensafari im Wadi Rum, wo 1962 der legendäre Film „Lawrence von Arabien“ mit Omar Sharif und Anthony Quinn gedreht wurde, boten weitere unvergessliche Bilder und Eindrücke.

**Lichter der Hoffnung am Horizont**. Das Gedenken an die Opfer der Anschläge in Paris, der Blick auf die Flüchtlingsströme in Europa und die Bitte um Frieden im von Spannungen zerrissenen Nahen Osten prägten den Abschlussgottesdienst im Hotel in Amman. Auch das Evangelium aus der Apokalypse klang bedrohlich. Das gemeinsame Bibel-Teilen führte auf Fährten der Hoffnung. Vielleicht auch erst auf den zweiten oder dritten Blick tut sich ein Lichtschimmer am Horizont auf: Genau in diese zerbrochene, unheile Welt kommt Gott als Licht und Heil.

▶ Weitere Fotos: **www.kirchenblatt.at**

**Yad Vashem.** Die Holocaust-Gedenkstätte berührte tief.

**Michael Büchele** (Mitte) im Gespräch.



**Bedrückend.** Die acht Meter hohe, trennende Mauer aus Beton und Stacheldraht.

**Christian Rieger und Midori Seiler** in der Kapelle des Landeskonservatoriums in Feldkirch. Ganz rechts oben ein Eindruck aus dem „Raum der Stille“ im großen Saal des Montforthauses.

MONTFORTER ZWISCHENTÖNE / DIETMAR MATHIS (3), LISA MATHIS, MAGDALENA TÜRTSCHER (2)

# Glauben und doch auch

**Der dritte Teil der Reihe „Montforter Zwischentöne“ ging in den vergangenen zwei Wochen in Feldkirch über die Bühne. Höhepunkt war das „Credo“ in Montforthaus und Landeskonservatorium.**

DIETMAR STEINMAIR

Das Menü war angerichtet, die Auswahl musste dann jeder selbst treffen: Sechs Konzerte und zehn Begegnungen mit Mystikerinnen und Mystikern waren am 1. Adventsonntag zwischen 6 und 21 Uhr im Angebot. Tatsächlich begehrten bereits in aller Herrgottsfrüh etliche Besucher Eintritt ins Montforthaus. Im Stundentakt folgten 30-minütige Vorträge und Konzerte. Dazwischen konnten die Teilnehmer zwischen den beiden Hauptveranstaltungsorten hin- und herspazieren. Über den eingehüllten Ganahl-Steg, den man mit Tunnelblick auf die am anderen Ende platzierten Fragen überqueren musste. „Was war deine dunkelste Stunde?“ war da zu lesen. Oder: „Was möchtest du ungeschehen machen?“ Aber auch: „Was möchtest du noch tun?“ Harte Fragen.

**Der Zugang zu den Mystikern** war religiös-pluralistisch. Sicher, das Gros der Referenten zählt zum Who is Who der katholischen Vorarlberger Theologen, von Helga Kohler-Spiegel bis zu Walter Schmolly. Unterbrochen vom Buddhisten Helmut Gassner und dem zum Islam konvertierten deutschen Sufi Gerhard Klaus.
Zu den eigentlichen Stars der Veranstaltung gehörten jedoch die präsentierten Mystiker: Hildegard von Bingen, Teresa von Ávila, Gesche Rabten Rinpotsche, Karl Rahner, Simone Weil, Dorothee Sölle, Bernard von Clairvaux, Benedikt von Nursia, Dschalal ad-Din Muhammad Rumi und Meister Eckart.

**Gott und Mensch?** Simone Weil, aufgewachsen in einem agnostischen Haus, schrieb einmal, sie sei „ohne Zutun irgend eines menschlichen Wesens“ auf Christus gestoßen, wie Walter Buder aufzeigte. Und Dorothee Sölle, so Petra Steinmair-Pösel, wünschte ihren Kindern: „In eurem Leben soll ‚Gott drin sein‘, am Meer und in den Wolken, in der Kerze, in der Musik und, natürlich, in der Liebe. Ohne Grund im Grund des Lebens ist diese wirkliche Freude nicht da.“

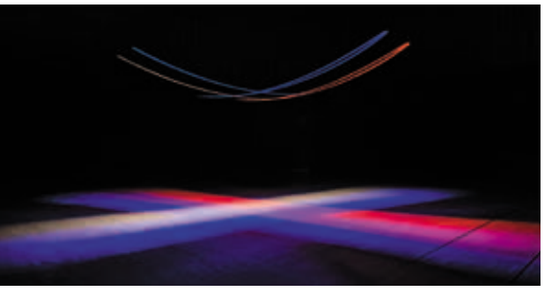
**Den Gipfel aufgesetzt** haben dem „Credo“ aber der Organist Christian Rieger und die virtuose Barock-Violinistin Midori Seiler mit den Rosenkranzsonaten von Heinrich Ignaz Franz Bieber. Das Programmheft hatte mit diesen Kontemplationen über das Leben der Mutter Gottes „überirdische Schönheit“ versprochen. Und tatsächlich waren es - für einen Laien - noch nie gehörte Töne und Variationen. Nach der abschließenden Solo-Violin-Passacaglia „Der Schutzengel“ hielt es die tagsüber meditativ gestimmten Besucher/innen nicht mehr auf den Sitzen. Stehende Ovationen für Seiler.

**Es ist erstaunlich,** welch große Aufmerksamkeit im öffentlichen Raum Religion und Glauben durch dieses inhaltlich wie formal offene Veranstaltungsformat erhielten. Und das ohne Beteiligung durch Kirchen-Institutionen. Die Besucher trafen hier auf religiöse Kerngestalten der Geschichte - wohltuend und auch einmal anders.
Den Veranstaltern - dem Zwischentöne-Team um die beiden künstlerischen Leiter Folkert Uhde und Hans-Joachim Gögl - darf weiterhin großer Erfolg gewünscht werden. Denn: Fortsetzung folgt. Und zwar schon im Februar.

## MONTFORTER ZWISCHENTÖNE 2016

Die Reihe besteht auch 2016 aus jeweils drei verlängerten Wochenenden mit drei unterschiedlichen Themenschwerpunkten.
Die erste von drei Runden, zu der man **vom 18. bis 28. Februar 2016** nach Feldkirch lädt, steht dann unter dem Motto **„erfinden – probieren, irren, probieren“**.
Die weiteren Termine 2016 zum Vormerken

- Zwischentöne-**Sommer: 20. Juni bis 3. Juli 2016.**
- Zwischentöne-**Herbst: 14. bis 20. November 2016.**



# zweifeln

**Theolog/innen erklären Mystiker/innen.** U.a. Hildegard Brem, Aglaia Mika, Walter Buder und Petra Steinmair-Pösel (von oben).

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Pierre Stutz einmal ganz anders! Als begeisteter Cineast - und das schon seit vielen Jahren - lädt uns Pierre Stutz in seinem neuen Buch auf ein längeres Filmabenteuer ein. Er stellt zu sieben Kapiteln wie - Bleib bei dir - Du bist mehr als deine Verletzungen - Erwache zum Träumen - Spiel dich ins Leben hinein - Wachse am Widerstand - Du darfst scheitern - Sag Ja zu deinem Weg - 50 Filme vor, die ihn besonders beeindruckt haben. Nach jedem Kapitel sind „Kraftübungen" für den Alltag angeführt, die sehr brauchbar sind und die Leser dazu einladen, ganz zu sich zu kommen, um stark zu sein für die alltäglichen Anforderungen.
Das Medium Film arbeitet mit ganz anderen Methoden und Mitteln, um etwas mitzuteilen. Da sind die Sprache, die Musik, das Bild, die Farbe, das Thema und nicht zuletzt die Stille. Filmgeschichten erzählen mit Leichtigkeit von Schmerz, von Dunkelheit aber auch von Freude und Liebe. Und - sie erzählen vom Leben, vom ganz alltäglichen Sein. Dieser Zugang zur Mystik des Alltags ist ein sehr moderner und ganz und gar nicht üblicher. Die Filmliste am Ende des Buches lädt ein, sich den einen oder anderen Film anzusehen und nachzudenken, was das Gesehene nun mit einem selbst zu tun hat. Eine ganze Reihe dieser Filme sind ebenso wie das Buch in unserer Buchhandlung erhältlich. Pierre Stutz gelingt eine Einladung der besonderen Art!

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

**Pierre Stutz: Geh hinein in deine Kraft.** 50 Film-Momente fürs Leben. Herder Verlag 2015, 207 Seiten, gebunden, € 20,60. HERDER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

**Buchhandlung „Die Quelle"**
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

**„Jugend Eine Welt" informiert**

# Flüchtlingskinder brauchen eine Schule

Abertausende syrische Kinder und Jugendliche mussten vor den Kriegswirren aus ihrer Heimat flüchten. Viele leben in Lagern in den Nachbarländern. Dort fehlt den Flüchtlingskindern unter anderem oft eines: eine Schule. Syrien galt noch vor dem Krieg als eine „Bildungshochburg" in der Region. Das UNO-Kinderhilfswerk UNICEF schätzt, dass mittlerweile rund drei Millionen syrische Kinder - ob in der Heimat oder im Ausland lebend - keinen Schulunterricht mehr erhalten. Eine heranwachsende „verlorene Generation"?

**Die langjährigen Projektpartner** der österreichischen Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt", die Salesianer Don Bosco und die Don Bosco Schwestern, unterstützen in Syrien wie im Libanon und der Türkei besonders Kinder und Jugendliche. Jugend Eine Welt setzt sich für die Hilfe junger Menschen vor Ort ein.

▶ Mehr Informationen online unter **www.jugendeinewelt.at**
▶ Diesem KirchenBlatt liegt ein Zahlschein bei.

**Bergschule in Kartaba, Libanon:** Unterricht für syrische Flüchtlingskinder. JUGEND EINE WELT

# teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

6. bis 12. Dezember 2015

## SONNTAG 6. DEZEMBER

**9.00 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr** (Dokumentation). 2. Advent. Was hat die Ankündigung des Herren durch Johannes den Täufer mit den Steyler Missionaren zu tun? In St. Gabriel wird dieser Feiertag besonders fröhlich und lebendig zelebriert. **ORF III**

**10.00 Katholischer Gottesdienst** aus der Basilika St. Lorenz in Kempten, nicht nur Wahrzeichen der Stadt, sondern auch Mittelpunkt der Pfarrei. Die City-Seelsorge mit ihrem Café ist Treffpunkt für alle. **BR**

**10.50 Zeit und Ewigkeit.** Gedanken zum Advent von Johannes Eckert, OSB., Abt der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München. **BR**

**12.30 Orientierung** (Religion). 50 Jahre Aufbruch. Rückblick auf das Zweite Vatikanische Konzil. – Milliardär als Brückenbauer. Nasser Khalili fördert interreligiösen Dialog. – „Mutter der Ökumene." Nachruf auf Oberin Christine Gleixner. **ORF 2**

## MONTAG 7. DEZEMBER

**20.15 Auf den Schienen des Doppeladlers** (Dokumentation). Wie es zur Entstehung des gigantischen Bahnnetzes der Donaumonarchie gekommen ist. **3sat**

## DIENSTAG 8. DEZEMBER

**9.00 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr** (Dokumentation). Maria Empfängnis. Wir feiern das oft falsch interpretierte Fest mit den Salvatorianern von St. Michael in Wien, die sich mit Maria das Jubiläum ihrer Ordensgemeinschaft teilen. – Whg. 17.10 Uhr. **ORF III**

**17.05 „Und es begab sich ..."** (Dokumentation). Leben und Werk von Karl Heinrich Waggerl. **ServusTV**

**Di 9.30 Papst Franziskus eröffnet das Heilige Jahr.** Mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom beginnt Papst Franziskus am 8. Dezember, dem Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, ein außerordentliches Heiliges Jahr. Es steht unter dem großen Thema „Barmherzigkeit", dem Kernanliegen des ersten Papstes aus Lateinamerika. Live aus Rom. **BR**

Foto: BR/Moths

**20.15 Kleine große Stimme** (Fernsehfilm, A/D, 2015). Die berührende Geschichte eines Besatzerkindes, das sich auf die Suche nach dem eigenen Vater macht. Alles, was ihm dabei hilft, ist ein altes Foto, eine Melodie – und die Wiener Sängerknaben. **ORF 2**

**20.15 Jesus und der Islam** (Dokumentationsreihe). Die Reihe arbeitet die Gemeinsamkeiten der großen monotheistischen Religionen heraus und zeigt die Kontinuität ihrer Entwicklung vom Judentum Moses über das Judenchristentum Jesu auf. **arte**

**21.00 Stille Nacht, heilige Nacht: Eine Friedensbotschaft** (Dokumentation). Das schlichte Lied, nur von Gitarren begleitet, hatte eine stärkere Wirkung auf die Nachwelt, als die beiden Schöpfer erahnen konnten. Eine Spurensuche im Salzburgerland. **ORF III**

## MITTWOCH 9. DEZEMBER

**20.15 kreuz und quer** (Dokumentation). Der Lärm der stillsten Zeit.

**Mi 19.00 Stationen.** Vom Himmel auf Erden. Der Film über weihnachtliche Bräuche macht sich auf die Suche nach den Sehnsüchten der Menschen – jenseits des vielfach üblichen Weihnachtskitsches. Es gibt sie noch, innige, stille Momente, alte religiöse Bräuche, die vom existenziellen Kern der Weihnachtsgeschichte erzählen und weit zurückreichen. **BR**

Foto: BR

Der Film spürt den Widersprüchen im Advent nach. **ORF III**

## DONNERSTAG 10. DEZEMBER

**20.15 Hunger!** (Dokumentation). In spannenden Reportagen u. a. aus Australien, China, Indien und Sierra Leone zeigt der Film die Herausforderungen, die damit verbunden sind, die stetig wachsende Weltbevölkerung zu ernähren. **Phoenix**

## FREITAG 11. DEZEMBER

**18.55 Vergangene Welten** (Magazin). Jerusalem zu Zeiten Jesu. **ORF III**

## SAMSTAG 12. DEZEMBER

**18.10 Krippenfreunde** (Dokumentation). Das ganze Jahr ist Weihnachten. Ein Blick in die Werkstätten und Ateliers von Krippenfreunden in Kärnten, die die Bedeutung der Figuren und Landschaftselemente erklären. **ORF III**

# radiophon

**Morgengedanken** von Margit Hauft, Wels, Oberösterreich. So/Di/Sa 6.10, Mo, Mi–Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf** von Oberkirchenrätin Ingrid Bachler, Wien. So 6.55, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Auersthal, Niederösterreich. Wolfram Menschick: Missa dominicalis; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Foto: Pfarre

**Gedanken für den Tag** von Eleonore Lappin-Eppel, Historikerin. „Lichterfest in dunkler Zeit." Gedanken zum jüdischen Chanukka-Fest. Mo, Mi–Sa 6.57, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** Die Entstehung des christlichen Abendlands. Kulturelle Alltagserfahrungen, nachhaltige Prägungen. Mo, Mi–Fr 17.55, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo, Mi–Fr 18.55, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Reitschule Grafenegg im Rahmen des „Grafenegger Advents". Di 10.00, Ö2.

**Hörbilder Spezial.** Der Anwalt der Armen. Jean Ziegler: Soziologe, Menschenrechtsaktivist und Globalisierungskritiker. Di 10.05, Ö1.

**Memo.** „Geheimnisvolle Bilder und Symbole." Die Sprache der Kirche neu entschlüsselt. Di 19.05, Ö1.

**Georg Friedrich Händel: Saul.** Oratorium. Di 19.30, Ö1.

**Konzert am Vormittag.** J. S. Bach: Messe h-moll. Do 10.05, Ö1.

**Heilige Messe** im Anliegen der Berufungen, mit Kardinal Dr. Christoph Schönborn, aus St. Brigitta, Wien 20. Do 18.00, Radio Maria.


▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Mehr Weihnachten bei Lotto

**„6 aus 45" verlost 50 x 20.000 Euro zusätzlich**

Jetzt ist mehr Weihnachten drin, im Lottoschein, oder genauer: mehr Weihnachtsgeld: Lotto „6 aus 45" verlost jetzt vor Weihnachten 50 x 20.000 Euro zusätzlich.
Unter allen Lotto-Tipps, die an zumindest einer der vier Ziehungen von Mittwoch, 2. Dezember, bis Sonntag, 13. Dezember 2015 mitspielen, werden 50 x 20.000 Euro ausgespielt. Die Verlosung findet am Sonntag, dem 13. Dezember statt.
Die gewinnbringenden Quittungsnummern werden unmittelbar nach der Ziehung u.a. im Internet unter www.win2day.at bekannt gegeben. Die Gewinner werden gebeten, sich beim Kunden Service Center der Österreichischen Lotterien unter Tel.: 0810 100 200 zu melden, um ihren Gewinn geltend zu machen.

▲

BESTATTUNG OBERHAUSER
DORNBIRN · SCHWARZACH · HÖRBRANZ

Franz-Michael-Felder-Straße 10
6850 Dornbirn
Telefon 05572/20 630
Mobil 0664/240 66 10
office@bestattung-oberhauser.at
www.bestattung-oberhauser.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

▶ **„Gott hat die Fremdlinge lieb".** Vortrag und Gespräch mit Mag. Viola Raheb, musikalisch begleitet von Andreas Paragioudakis.
**Fr 4. Dezember, 20 Uhr,** Kirche St. Nikolaus, Fußach.

▶ **Fluchtpunkt Europa.** Vorführung des Films „Part time kings" von Elke von Linde.
**Sa 5. Dezember, 20 Uhr,** Pfarrsaal, Schlins.

▶ **Buch-Verkauf-Ausstellung** der Eine-Welt-Gruppe Schlins | Röns mit Büchern, Fairtrade-Waren und Handwerksarbeiten.
**Sa 5. Dezember, ab 19 Uhr,**
**So 6. Dezember, ab 10 bis 14 Uhr,** Pfarrheim Schlins.

▶ **KinderLiederMitmachKonzerte** mit Konrad Bönig.
**Sa 5. Dezember, 15 Uhr,** Theater am Saumarkt, Feldkirch.
**Fr 11. Dezember, 15 Uhr,** Werkstätte der Caritas, Ludesch.

▶ **Adventsingtag** der Vorarlberger Singgemeinde mit den Leitern Helmut Fischer und Joachim Pfefferkorn in der Kapelle in Arbogast.
**So 6. Dezember, 9.30 bis 17 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Macht hoch die Tür.** Festgottesdienst mit dem Bläserensemble Stella Brass.
**So 6. Dezember, 10.15 Uhr,** Wallfahrtskirche, Bildstein.

▶ **Patentreffen** von „Bruder und Schwester in Not". Andrea und Erwin Reis berichten von ihrer letzten Patenreise mit Bruder und Schwester in Not nach Katete / Malawi.
**Mo 7. Dezember, 19.30 Uhr,** Pfarrsaal Hatlerdorf, Dornbirn.

▶ **Feierliche Vesper** an Maria Empfängnis mit dem Kirchenchor Andelsbuch und einer Männerschola
**Di 8. Dezember, 18.30 Uhr,** Pfarrkirche, Andelsbuch.

▶ **Kino im Kloster.** Film: „Die Sprache des Herzens". Eintritt frei.
**Mi 9. Dezember, 19.30 Uhr,** Kloster der Redemptoristinnen, Lauterach.

▶ **Tagesfahrt nach Ravensburg Mit Pfr. Georg Meusburger, Do 10. Dezember 2015.**
Nur alle 5 Jahre gibt es die Gelegenheit, die große Klösterle-Krippe im Ravensburger Humpis-Quartierzu bewundern.
▶ Fahrt inkl. Stadtführung, Führung Barocke Klösterle-Krippe, Mittagessen. Kosten: € 60,-
▶ Informationen und Buchung: Nachbaur Reisen, Feldkirch, T 05522 74680
E reisen@nachbaur.at

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

# Wie barmherzig wollen wir sein?

**Zu einer Diskussion über Mitmenschlichkeit in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft anlässlich des „Jahres der Barmherzigkeit" lädt der Gesellschaftspolitische Stammtisch ein.**

**Bettler/innen** prägen auch unser Straßenbild. METROPOLICO.ORG / FLICKR.COM

Anschläge wie jene in Paris, das Terrorregime des sogenannten „Islamischen Staates" und die Flucht tausender Menschen lassen v.a. dieser Tage über den Begriff der Barmherzigkeit nachdenken. Einige Staaten in der EU machen ihre Grenzen dabei dicht und überlassen die Flüchtenden ihrem Schicksal. Auch in Vorarlberg scheint die Barmherzigkeit mit Notleidenden angesichts bettelnder Roma enden wollend. Die Katholische Kirche setzt mit der Ausrufung des „Jahres der Barmherzigkeit", das am 8. Dezember beginnt, ein Zeichen. Nichtsdestotrotz ist „Barmherzigkeit" ein etwas sperriges Wort, mit dem sich viele Menschen schwer tun. Wo liegen die Grenzen der Güte und Barmherzigkeit? Und wohin führt uns die Barmherzigkeit in Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft? Das sind die Themen beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch mit Dr. Roman Siebenrock, Dr. Norman Buschauer, Elmar Stüttler, Marie Louise Hinterauer und Stefanie Walser.
www.ethikcenter.at

▶ **Mo 7. Dezember, 20 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

## TIPPS DER REDAKTION

CARITAS VORARLBERG

▶ **Vorarlberger Tag der Menschenrechte.** Unter dem Motto „Menschen Rechte Leben" haben sich 43 Organisationen und Einrichtungen zusammengeschlossen, um gemeinsam mit verschiedenen Aktionen auf den Tag der Menschenrechte aufmerksam zu machen. Der 10. Dezember lockt z.B mit Kurzfilmen, Bücher- und Infoständen (ab 16.30 Uhr), einem Buffet von Flüchtlingen (ab 19.15 Uhr), einem Konzert von „Herr Issa und seine Musik" feat. George Nussbaumer (20.15 Uhr) und einer Ausstellung. Zudem stellt sich die Vorarlberger Plattform für Menschenrechte vor. Keine Anmeldung notwendig.
www.menschen-rechte-leben.at
**Mi 9. Dezember, 18.30 Uhr,** Auftaktveranstaltung mit Bürgerrat und Vortrag, Landhaus, Bregenz.
Anmeldung: E veranstaltungen@vorarlberg.at
**Do 10. Dezember, 16.30 bis 22 Uhr,** Spielboden, Dornbirn.

PRAYITNO / FLICKR.COM

▶ **Lichtermarsch und Gebet für verfolgte Christen.** Gemeinsam mit der Vorarlberger Plattform gegen Christenverfolgung setzt die Junge Kirche zusammen mit Bischof Benno Elbs ein Zeichen für Toleranz und Freiheit des Glaubens. Treffpunkt: Säulen der Kirche St. Martin. Weitere Informationen: Daniel Furxer, T 0676 83240 7131.
**Do 10. Dezember, 17.45 bis 19 Uhr,** Kirche St. Martin, Dornbirn.

▶ **Tage der Stille.** Kurzexerzitien zum Adventwochenende mit Wahrnehmungsübungen im Gehen und im Sitzen, Gebetszeiten, Feier der Eucharistie und der Möglichkeit zum Begleitgespräch.
Referent: P. Markus Inama SJ
Kosten: € 40,- bis 90,-
Anmeldung: T 05522 442900
E bildungshaus@bhba.at
**Fr 18. Dezember, 18 Uhr bis So 20. Dezember, 13 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

▶ **Film „Wie die anderen".** Constantin Wulff porträtiert im Film den Arbeitsalltag einer Kinder- und Jugendpsychiatrie nahe Wien.
Karten: 05572 21973
**Mi 9. Dezember, 18 Uhr und Do 10. Dezember, 19.30 Uhr,** Cinema Dornbirn.

▶ **Adventsingen.** Gemeinsames Advent- und Weihnachtsliedersingen am wärmenden Lagerfeuer bei Tee und Keksen.
**Sa 12. Dezember, 17 Uhr,** Familienkapelle, Fraxern.

▶ **Mach dich auf, werde Licht!** Luzia - Tanztag - ein Lichterfest mit Tanzpädagogin Hildegard Elsensohn. Kosten: € 35,-
Anmeldung: T 05522 442900
E bildungshaus@bhba.at
**So 13. Dezember, 9.45 bis 16.45 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211
**Abo-Service:** Isabell Burtscher DW 125
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
**Jahresabo:** Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
**Art Copyright:** Bildrecht Wien
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

# KOMMENTARE

## Atempause

Es hat den Anschein, als sei die Migration nach Mitteleuropa wegen des Wintereinbruchs weitgehend zum Stillstand gekommen. Diese Atempause gilt es zu nutzen. Denn es steht ein Fragezeichen hinter der Hoffnung, dass die Einigung der EU mit der Türkei die Lage der Flüchtlinge dort so verbessert, dass viele im Frühling nicht nach Europa aufbrechen. Deshalb braucht es Entscheidungen für den absehbaren Fall, dass die Fluchtbewegung wieder einsetzt. Der wichtigste Punkt wäre, endlich eine sinnvolle Verteilung der Flüchtlinge in Europa zu regeln. Dazu kommt die Aufgabe, eine Strategie zu entwickeln, wie man Syrien und Afghanistan stabilisiert. Die Atempause birgt aber auch eine Gefahr: Dass mit dem nachlassenden Druck auch der politische Lösungswille sinkt. **HEINZ NIEDERLEITNER**

## Der sündhafte Blick

Singen, Tanzen, Musizieren – das ist im Iran immer noch ein heikles Thema. Besonders wenn Frauen dabei eine Rolle spielen. Aktuell geht es darum, dass ein Auftritt des Teheraner Symphonieorchesters verboten wurde, weil auch Frauen Teil des Orchesters sind. An sich ist das zwar erlaubt – nur alleine dürfen sie nicht auf der Bühne musizieren und singen –, dennoch kommt es häufig vor, dass man deshalb kulturelle Veranstaltungen untersagt. Dafür verantwortlich sind die extrem konservativen Geistlichen des Iran. Die Anwesenheit von Frauen auf der Bühne verführe u. a. zu sündhaften Blicken der Männer, sagen sie. Solche Diskriminierungen sind unfassbar. Das sehen auch viele Iranerinnen und Iraner so. Und leisten Widerstand. Indem sie trotzdem auftreten, singen, Musikvideos verbreiten – und dafür riskieren, verhaftet zu werden. **SUSANNE HUBER**

# KOPF DER WOCHE: KURIENERZBISCHOF RINO FISICHELLA

# Mann ohne Berührungsängste

**Das „Heilige Jahr der Barmherzigkeit" steht bevor. Die Organisation dafür hat Papst Franziskus in die Hände von Kurienerzbischof Rino Fisichella gelegt.**

SUSANNE HUBER

Trotz der Anschläge von Paris wird das „Heilige Jahr der Barmherzigkeit" wie geplant am 8. Dezember in Rom offiziell eröffnet. Erwartet werden zu diesem Jubiläumsjahr 33 Millionen Besucher. Dementsprechend hoch sind die Sicherheitsvorkehrungen. „Wir gehen trotz allem voran, denn gerade jetzt ist Barmherzigkeit das Thema", sagt Kurienerzbischof Rino Fisichella, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Neuevangelisierung und Organisator des „Heiligen Jahres der Barmherzigkeit". Der Italiener wurde am 25. August 1951 in Codogno geboren und ist 1976 in Rom zum Priester geweiht worden. Er war Professor für Fundamentaltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana, danach Rektor der Päpstlichen Lateranuniversität, Kaplan des italienischen Parlaments und Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben. Berührungsängste hat Rino Fisichella nicht. Immer wieder führt er ethische Debatten, auch in den Medien. Ein Beispiel dafür war sein Einsatz für die Wachkoma-Patientin Eluana Englaro, die im Jahr 2009 starb.

REUTERS

**„Barmherzigkeit** ist laut Papst Franziskus der Kern der christlichen Botschaft und das Schlüsselwort seines eigenen Pontifikats."

**RINO FISICHELLA**

**Menschen am Rande.** Im „Außergewöhnlichen Jubiläum der Barmherzigkeit", so der offizielle Titel dieses „Heiligen Jahres", werde der Papst generell seine Aufmerksamkeit für „Menschen in existentiellen Randsituationen" verstärken, teilte der Kurienerzbischof mit. Franziskus „wird in der persönlichen Begegnung seine Nähe zu und die Aufmerksamkeit für die Armen, die Leidenden, die an den Rand Gedrängten und alle, die ein Zeichen der Zuneigung brauchen, zum Ausdruck bringen. Das werden zeichenhafte Momente sein, bei denen wir die Bischöfe und Priester bitten, sie in Gemeinschaft mit dem Papst auch in ihren Diözesen durchzuführen", sagt Rino Fisichella. (siehe Themenseite)

# CLUB DER LESER/INNEN

## Geschenk-Tipp

Auf 400 vierfarbig gestalteten großformatigen Seiten präsentiert „Herders neuer Bibelatlas" neu erstelltes Kartenmaterial zur gesamten biblischen Geschichte. Leicht verständliche Texte angesehener Wissenschaftler erläutern örtliche Gegebenheiten und historische Entwicklungen. Zudem vermitteln viele Abbildungen und Grafiken spannende Einblicke in die Geschichte des Buches der Bücher.

Mit Blick auf Weihnachten könnte man zum Beispiel im Kapitel zur Herodes nachlesen. War er Despot oder Wohltäter? „Auch wenn man dem Kindermord von Bethlehem legendenhaften Status zuschreiben sollte, dürfte der historische Kern doch im grausamen Umgang des Herodes mit seinen Gegnern und eigenen Familienmitgliedern zu sehen sein", informiert der Bibelatlas.

▶ **Bestellen Sie den neuen Bibelatlas** zum Preis von € 59,70

**Bibelwerk Linz: Herders neuer Bibelatlas.** 400 S., € 59,70.

beim Vorarlberger KirchenBlatt und erhalten Sie als kleines Dankeschön einen **Reisegutschein im Wert von € 5,--** für eine KirchenBlatt-Reise. **Bestellhotline: T 05552-3485-211,** E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

# HUMOR

„Toll, so eine Thermosflasche. Im Winter hält sie Getränke warm und im Sommer kalt !" - „Und, dass sie weiss, wann Sommer und Winter ist!"

s' Kirchamüsle

**So sehr i mi oh astreng, mr fallt afach ka Nikolausliadle meh i - alle Textstropha sen wia glöscht. Ob dr Heilige sich oh mit ma aktuella Liad us da Charts zfrida git?**

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien"